

## Antizyklisch...

...zu leben hat seinen ganz besonderen Reiz. Man fährt im Winter in den Süden, um den Sommer zu erleben, eine Kollegin von mir grillte Anfang Februar auf dem Balkon, weil die Familie solchen Appetit darauf hatte (wahrscheinlich brutzeln bei denen die Gänse im Juli im Backofen) und ich habe gefastet, als noch kein Mensch in Deutschland an Fasten dachte, sondern sich auf Karneval einstellte. Eigentlich schlecht geplant, denn ich liebe die fettigen „beschwipsten“ Berliner Ballen, die es traditionell zu Altweiberfastnacht hier in der rheinischen Karnevalshochburg Düsseldorf gibt, andererseits ein glücklicher Umstand, denn weil ich sie so liebe, aß ich in den Jahrzehnten zuvor immer mindestens einen zuviel (wer zählt schon, ob es der vierte oder der fünfte war) und litt dann den Rest des Tages an Sodbrennen. Das habe ich mir dieses Jahr erspart – leider...

Dafür gibt es dieser Tage bei mir als Aufbaukost so köstliche Dinge wie Vollkornknäcke mit Schnittlauch und Pfeffer, aber natürlich ohne Salz, und irrsinnige Mengen an Kräutertee. Während so ein Knäcke nach Tagen mit Nichts tatsächlich wie frisch aus dem Schlaraffenland importiert scheint, und ich übertreibe nicht, denn eben noch fragte ich Michael, warum wir solch leckeres Gebäck nicht immer zu uns nehmen, schmeckte der Tee von Anfang an nicht lecker und im Laufe der kargen Tage sogar zunehmend scheußlich. Dabei ist es völlig unerheblich, ob man das heiße Wasser über Eisenkraut, Birkenblätter, Fenchel oder Melisse schüttet. Das Gebräu bleibt fade und schmeckt weder heiß noch kalt.

Das Phänomen lässt sich nicht allein damit erklären, dass man sich daran satt getrunken

hat, quasi eine Überdosis erhielt. Ich habe mich für die Wissenschaft geopfert und im vergangenen Jahr ein Experiment am eigenen Leibe durchgeführt. Monatlang habe ich täglich Rotwein getrunken, mal mehr, mal weniger. Die gewonnene Erkenntnis lautet: Mein geschmackliches Lustzentrum ließ überhaupt keine Ermüdungserscheinungen erkennen. Ähnlich wie in den lächerlich kurzen 14 Tagen, die hinter mir liegen und manchmal wirkten wie 14 Jahre, variierte ich den Rotwein, indem ich mal einen schweren aus Spanien verkostete, ab und zu einen spritzigen deutschen von der Ahr und gerne auch den dezent nach Beerenfrüchten schmeckenden aus Südamerika. Nicht einmal dachte ich: Bäh, schon wieder das rote Zeug. Im Gegenteil – jeden Abend freute ich mich auf das Gläschen herben Rebensaftes. Auf den verzichte ich nun schon seit zwei Wochen. Außer, dass ich gerade zwanghaft darüber schreibe, hatte ich keine Entzugserscheinungen. Daraus schließe ich, dass ich noch keine Alkoholikerin bin und werde das Experiment übermorgen fortsetzen und zwar bis der Tee-Effekt einsetzt oder, was wahrscheinlicher ist, bis zum nächsten Fasten.

Wie ihr in dieser Ausgabe lesen werdet, ist das Leben leider nicht immer so locker-flockig, wie meine abstinenzgeprägten Rotwein-statements. Traurigkeit und Betroffenheit sollten das Lachen und den Spaß aber nicht ausschließen, denn das Leben ist viel zu kurz, um es nicht möglich intensiv zu genießen. Deswegen werde ich den ersten Rotwein nach dem Fasten auf das Wohl aller Observer-Leserinnen und -Leser trinken,

Doris

Der Fandom Observer  
verabschiedet sich  
von seinem Gründer.

## Markus Sämisch

geb. 3.09.1967 gest. 8.02.2004

Säm ist nach kurzer, schwerer Krankheit, viel zu früh im Alter von 36 Jahren von dieser Welt gegangen.

Ohne ihn hätte es den Fandom Observer wahrscheinlich nie gegeben.

Alzenau, 9.02.2004

Der Herausgeber

I N H A L T

- 4: Fanzines, gelesen von Kurt S. Denkena
- 9: Rentnersteuer in MG – vom Braeg
- 10: Zerrspiegel
- 11: Pseudonyme?! - Meinung von Tante Doris
- 12: Horror-News
- 15: Deutsche DVD-Klassiker - beguckt von TOM
- 18: Buchrezensionen
- 23: Mark Englers Hörspiel-Studio

[www.fandomobserver.de](http://www.fandomobserver.de)

## Wenn wir als Rentner auf einer Parkbank sitzen...



Es begann im Jahr 1984, als wir uns über eine Anzeige in den Perry Rhodan Clubnachrichten über den Weg liefen. Säm machte damals als grüner Neo im PRR Werbung für seinen kleinen Club Union starker Oxtorner UsO und ich als grüner Neo suchte gerade die ersten Kontakte. So trafen sich zwei, die sich nicht gesucht, aber doch gefunden haben. Und aus



regem Briefwechsel entwickelten sich die ersten, grottenschlechten fannischen Publikationen. Private Treffen folgten und bald war man ein Herz und eine Seele. Machte das Fandom unsicher, kreuzte auf allen möglichen und unmöglichen Cons auf und wir waren bald bekannt dafür, daß wir in unseren Aktenkoffern stets schottischen Whiskey samt Whiskeyglas mit uns führten. Die UsO existierte auch nicht allzulange und das damalige Clubfanzine "Fanzine ohne Namen" FoN benannten wir kurzerhand um in "Fanzine of Niederrhein" und gaben FoN anfangs zusammen mit Armin Howe, später unter alleiniger Regie mit festen Mitarbeitern wie Robert Musa, Kurt Sniетка, Rainer Schorm und anderen weiter heraus. Alljährlich veranstalteten wir die Alzcons, zu diesen Zeiten noch wirklich haarsträubende Treffen in einem verwilderten Garten ohne jeden Luxus. Da gab es noch echte Donnerbalken über dem Bach, die Sitzgelegenheiten waren weder ausreichend noch funktionsfähig und auch der Regenschutz war kaum als solcher dienlich. Aber das tat der Sache keinen Abbruch. Und obwohl wir eigentlich über 300 km entfernt wohnten, gab es kaum einen Monat, in dem wir uns nicht trafen. Ob das zu einem Conbesuch war oder einfach, um das Wochenende zusammen zu verbringen, die Billardhallen unsicher zu machen oder sich



einfach mit Colawhiskey zu betrinken. Die fannisch produktivsten Zeiten waren die späten achtziger Jahre bis in die neunziger hinein. Neben dem Fanzine of Niederrhein wurden noch etliche dünne Zines wie die Reihe "Experiment five" produziert, Oneshots wie "Ginger Ale", Funnies wie "Rohöl in Seide". Im Jahre 1989 schließlich starteten wir das monatliche Infozine "Fandom Observer". Gerade im Zeitraum 90/91 übernahm Säm viel Arbeit und hielt mir damit den Rücken für den Besuch der Meisterschule frei. Berüchtigt war Säm für seinen obskuren Humor, ob dies nun die Sparte "Horroroskop" im FO war, oder ob er einen völlig aus den Fingern gesogenen Bericht über einen "Chinacon" schrieb. Wir gaben das Heft bis Mitte 1992 als Chefredakteure heraus, bis Säm langsam die Lust daran verlor, Manfred Müller die Chefredaktion übernahm und ich die Andromeda Nachrichten-Chefredaktion übernahm.





Unvergessen auch der Sylvestercon bei Säm im Keller, als Robert Musa, Udo Emmerich, Florian Breitsamer, Antje Brand, Pezi Kufner, Frank Linner, Birgit Fischer, Säm und ich für etwa fünf Tage kein Tageslicht erblickten, uns mit Alkohol, dummen Sprüchen und Druunacomics die Zeit vertrieben, nicht mitbe-

kamen, wann Tag oder Nacht war und irgendwann kurz nach dem Aufstehen Säms Eltern einen guten Morgen wünschten, diese uns eine gute Nacht wünschten, sich ins Bett verabschiedeten und wir uns über die Reste des Buffets ihrer silbernen Hochzeit hermachten...

Nach 92 zog sich Säm mehr und mehr aus fannischen Aktivitäten zurück und ihm machte auch die Confahrerei weniger Spaß. Er wandte sich doch lieber dem anderen Geschlecht zu und fand schließlich die Frau seines Herzens, die er zum Altar führte. Und als er dann seinen Erstgeborenen stolz präsentieren konnte, ging für Säm ein Lebensziel in Erfüllung. Denn seine Worte waren "Drei Dinge muß ein Mann in seinem Leben tun: Einen Baum pflanzen, ein Haus bauen, und ein Kind zeugen." Einen Baum hatte er irgendwann einmal gepflanzt, als Maurer und später als Hochbautechniker und selbständiger Bauleiter auch das eine oder andere Haus gebaut (auch wenn es nicht das eigene war) und nun endlich konnte er einen Sohn in Händen halten.

Und nachdem man auf einem Bein schlecht steht, sollte auch ein zweites Kind folgen,

stattdessen folgten gleich drei Mädchen auf einmal. Aber Säm und Birgit ließen sich auch von dieser Aufgabe, um die ich sie wirklich nicht beneide, nicht beirren.

Auch beruflich hatten wir immer wieder Berührungspunkte. Ob wir nun zusammen das Sachverständigenseminar auf der Akademie des Handwerks besuchten, er hier in der Gegend die Bauleitung für einen Umbau übernahm oder wir über die Kontakte aus dem bau.de irgendwelche Bauschäden bearbeiteten - auch wenn wir fannisch nichts mehr gemeinsam machten, so hatten wir über Bauprojekte immer genug Gesprächsstoff und gemeinsame Interessen.

Ich erinnere mich gut, daß Säm irgendwann einmal zu mir sagte: "Mampf, weißt du eigentlich, daß die Zeit, die wir befreundet sind, länger ist als die Zeit, die wir uns nicht kannten?"

Und dann kam im Dezember aus heiterem Himmel ein Anruf seiner Frau, daß bei Säm ein Gehirntumor festgestellt worden war. Noch im Dezember wurde nach einer Probenentnahme die Diagnose gestellt: bösartig, keine Heilungschance.

Anfang Januar hatte ich noch einmal die Gelegenheit, Säm zu besuchen. Gerade einen Tag vor meinem Besuch hatte er seinen ersten epileptischen Anfall erlitten und war wieder im Krankenhaus. Er war schon sehr eingeschränkt, aber wir konnten uns noch eine Viertelstunde unterhalten. Er erkannte mich auch noch, sein Langzeitgedächtnis war einwandfrei, doch sein Kurzzeitgedächtnis war so stark betroffen, daß er die letzten Wochen nicht greifbar hatte und wenige Stunden, nachdem ich gefahren war, war mein Besuch bei ihm auch schon aus seinem Gedächtnis verschwunden.

Aus meinem Gedächtnis wird Säm wohl nie verschwinden und so wird es etlichen Leuten aus dem Fandom gehen, die mit Säm befreundet waren. Es gibt viel, was Säm und mich verbindet, fannisch und privat. Und es gibt unseren Spruch: "Mampf, ich seh uns schon als Rentner zusammen auf 'ner Parkbank sitzen und fremde Enkel mit Werthers Echte vergiften..."

Ich werde nun wohl alleine auf der Parkbank sitzen, aber Säm, ich verspreche Dir, daß ich ein paar Werthers Echte für Dich mitverschenken werde.

Wir sehen uns, irgendwann auf einer anderen Welt.

**mampf**

## Wind und Regen ... oder ... schon lieber ein echtes Zine!

„Ein Traum für den echten Star-Trek-Fan“ verheißt uns eine Schlagzeile im WESER-KURIER (8. Februar) – und auch die CDU- und SPD-Politiker-Delegationsbesucher waren voll des Lobes. Unsereiner fragt sich allerdings, ob diese Typen jemals eine Star Trek-Folge angesehen haben... Jedenfalls gab es nun die „Welt-Premiere des Borg-Entounters im neuen Space Center“ – und in der 20 Minuten-Show passiert folgendes: „Es beginnt der Kampf mit den Borg. Sie greifen das Raumschiff an. Der Boden vibriert, die Sitze bewegen sich, Wind weht den ‚Passagieren‘ um die Ohren, ein Wasserstrahl sprüht über die Köpfe hinweg, Lichtblitze zucken, ‚Passagiere‘ ziehen die Köpfe ein.“ Ob da jemand die Bullaugen nicht richtig geschlossen hat...

### SF- und Fantasy-Zines

#### LOCUS # 515

SF-Magazine/ca. A4/88 S.  
Locus Publications, P.O.Box 13305,  
Oakland, CA 94661, USA

M. John Harrison: „Climbing quickly became a metaphor for what I was going to try to do with writing – maintain the structures, and a lot of the interests, of fantasy, but do it through a more realistic depiction of the world. I began to believe that the proper study of fantasy (which in a broad sense includes horror and even science fiction) was fantasy. Most of us live strong fantasy lives as kids, and many of us continue to do so as adults. In addition we live in a society which, in the sense that it is completely constructed and maintained

by the massive Western economy, is almost totally unreal. It costs about 59,000 to bring clean water to an African village. When I look up from my keyboard I can see streets full of vehicles which cost three times that. By the end of the '70s I had begun to think.“ Zwischen die Interviews platziert der Essay „The New Weird“ von China Miéville, Nachrufe auf Hal Clement (1922-2004), Con & Award-Fotos, Infos und Rezis, Internationales aus Afrika, Israel, Süd Korea und Tschechien. Und schließlich Jon Courtenay Grimwood: „SF writers are not commercial novelists; if we were, we'd probably be writing something else. In Britain, we don't have a tradition of magic realism. We don't have a sense of myth, the supernatural, in the way people once had. Most people don't believe in fairies, angels, goblins, but you could go back 150 years and people believed in household spirits. To an extreme, I think SF writers are replacing that“ ...

#### PHANTASTISCH # 13

A4/68 S./1500 Ex  
Achim Havemann, Harlinger 119,  
29456 Hitzacker

Wer ist eigentlich ... Neil Gaiman? Das ist in einem Magazin für SF, Fantasy und Phantastik so eine Frage überhaupt gestellt wird, lässt unsereinen schier fassungslos erstarren – Deutschland, was hast du für Szene-Fans!?!? Nachdem wir nun wieder Luft japsend stabil geworden sind (das kommt davon, wenn man einfach so drauflosblättert, also lieber vorne anfangen!), stehen wir staunend vor der nächsten Unmöglichkeit: „Sheridan Le Fanu – »Stephen King des 19. Jahrhunderts«!“ Beide Autoren haben wir lesend schätzen gelernt, aber so ein Vergleich, nein, echt daneben – muss das sein?!? Ah, es wird besser, genauer: Höchstinteressant!!! Ulrich Magin informiert über Richard S. Shaver (der Name als solcher sagte mir bisher gar nix), der ab den 40er

Jahren als SF-Autor und drummer vor Außerirdischen unter uns und allüberall warnte, schön bei anderen abschreiben konnte und als Epigone der Verschwörungstheorien als solcher betrachtet werden kann. Der schizophrene Paranoiker (8 Jahre Heilanstalt) hatte erstaunlich viel Breitenwirkung, kam aber offensichtlich nicht wie L. Ron Hubbard etwas später auf die Idee, daraus eine Pseudoreligion zu machen, die Geld einbringt und lallende Idioten aus den allseits glücklich lächelnden Anhängern macht. In dem Zusammenhang taucht auch ein gewisser Ray Palmer auf, der oh Wunder! mal rein porträtfotomäßig für einen gewissen Uwe Anton erhalten musste – tja, das sind Zusammenhänge!!! Des Weiteren ragt aus dem Wust von Rezis und Kurzinfos ein Interview mit Dean Koontz her aus (lange nichts mehr von dem gelesen, früher war das anders), dessen verfilmte Bücher leider mitunter Katastrophen ähneln (viel schlimmer noch als bei Stephen King, bei dem es inzwischen ja bereits mehrere gelungene Highlights neben all dem Schrott gibt). Auch Andreas Gruber finden wir in ein Gespräch vertieft (mh, den Autor lese ich ja nun überhaupt nicht), registrieren, dass der eine Comic-Artikel von Bernd Frenz mit zwei (in Zahlen: 2) Seiten zu „Conan“ ja nun wirklich, ja also, nein...! Fazit: Ja, können wir als Magazin brauchen (solange ich sowas wie den Magin-Artikel daran finde, der allein ist den Ankauf wert!), obwohl, der echte Kick! fehlt mir da immer noch...

#### SF-NOTIZEN # 554

SF/A5/8 S./50 Ex.  
Kurt S. Denkena, Postfach 760 318,  
28733 Bremen

Elric von Melnibone hat wieder eine seiner unfrankierten Orakelpostkarten aus München an die Redaktion geschickt... Ansonsten wurde der Film „Donnie Darko“ angeguckt,



etliche Bücher gelesen, die Honorare von Heftautoren aus den 60ern erörtert, um schließlich Johnny Bruck-Cover in doppelter Ausführung zu outen...

### Club-Zines

#### EXTRAVENÖS # 16

A5/52+36 S./100 Ex

Rüdiger Schäfer, Stixchesstr. 27, 51377 Leverkusen

Centauri hieß der 2te 12-heftige Kurzzyklus in Sachen Atlan-Heftkultur – und bevor in einem Vierteljahr schon die nächste Staffel ins Trivialland startet, gibt es hier noch einmal in komprimierter Form eine Bestandsaufnahme zum Gewesenen, in 2 Fanzines des ACD. Da ist quasi als Beilage „Die Jury“, in der „Alle Heftbesprechungen des Atlan Centauri-Zyklus“ zu finden sind (natürlich incl. Inhaltsangaben), ausführliche und kurze... Der Hauptband bringt unter der Redaktion von Ernestine Gohr mehrere „Wahrheiten“ zum Geschehen in und um Centauri – wobei die Autoren Bernd Frenz, Susan Schwartz, Rainer Castor, Michael Marcus Thurner, Rainer Hanczuk und Hanns Kneifel mit durchaus ungewöhnlichen Beiträgen vertreten sind (wann und wo findet sich schon mal eine so illustre Gesellschaft wieder



zusammen, von der Art der Mitarbeit ganz zu schweigen). Dazu Statements und die Atlan-Story „Brückenschlag“ von Rüdiger Schäfer (auch ein alter Hase als bekannter AFS-Autor), garniert mit vielen Zeichnungen und einem äußerst seltenen 3-D-Zeichnungseinklebsel von Johnny Bruck (nach dem sich Sammler alle Finger lecken dürfen). Ein EXTRAVENÖS jenseits des sonst Gängigen – gleichzeitig die erste Redaxarbeit der relativ neuen und sehr aktiven ACD-lerin, es gibt tatsächlich noch wirkliche positive Überraschungen in Fandomania...

## ZINE DES MONATS!

#### WHISPERING TIMES # 20

SF/A5/48 S./65 Ex

Armin Möhle, Eibenweg 18, 49134 Wallenhorst + Holger Marks, Am Schützenplatz 2 b, 35039 Marburg

3 Jahre liegt die letzte Ausgabe diese Duo-Egozines zurück, diese lange Zeitspanne war nicht unbedingt so vorgesehen (obwohl, es war ja bei der # 19 nicht einmal sicher, ob jemals eine weitere Ausgabe erscheint), aber es hat sich halt so ergeben... Armin Möhle präsentiert: Mit „quo vadis, Fandom?!“ eine Betrachtung zu den fannischen Aktivitäten im Internet und dem „papiernen Rest“ (selbiger liegt just vor euch), rezensiert Stablefords Genesys-Trilogie und keilt aus gegen Eckhard D. Marwitz, dessen Lübecker Fanskapaden aufgrund finanzieller Merkwürdigkeiten er seit 2001 nicht mehr mag. Zum Abschluss dann ein Vergleich von Leben und Biographien der Herren Dick,



Darltton und Scheer (was für eine Zusammenstellung)... Holger Marks präsentiert: diverse Holger Marks, gefunden im Internet, Reisebegebenheiten aus Wales, die Erdsee-Trilogien von Ursula K. LeGuin sowie einige Kürzel von da und dort... The one and only Duo hierzulande, von dem Fehlen fast jeglicher Ego(zine)s mal ganz abgesehen. Es lebe die Nostalgie und hier ihre kreative Variante – und wir freuen uns jetzt schon auf die Nummer 21, wann immer sie erscheinen mag (bitteschön vor Erreichen des Rentenalters, falls machbar)... By the way: Auf diese Weise kam es mal wieder zu einem kleinen Brief- und Zinewechsel mit dem Herrn aus Marburg, sozusagen eine fandomanische Langzeitbekanntschaft, die alle paar Jahre mal wieder für einen Augenblick erwacht, man behält sich halt im Auge, fein, prima, sowas ist doch was Nettes...



#### DAS FEST # 2

A5/16 S./100 Ex

Rüdiger Schäfer, Stixchesstr. 27, 51377 Leverkusen

Progress Report Nr. 2 zum ACD-Con (13.-15. August in Hildesheim) mit Preisausschreiben, exklusiver Promo-Karte (zur Information: Im ACD ist seit letztem Jahr eine ClubCard-Edition am laufen, bei Sammlern heißbegehrt und für Ignoranten irgendwie unüberschaubar – mit netten Fotos und Zeichnungen diverser Fan- und Clubgrößen, ganz schön abgefahren) und einer längeren Einführung zum Dagor-Re, dem ultimativen Test für Arkoniden. Ehrengäste in Hildesheim sind Hermann Ritter und Josef Rotter, ansonsten gilt: Vorbeischauen...



**INTRAVENÖS # 138**

A5/80 S./75 Ex

Rüdiger Schäfer, Stixchesstr. 27, 51377  
Leverkusen

Norbert Reichinger ist seit Äonen Redakteur in allen möglichen Clubs und auf eigene Rechnung gewesen, aber auch das feilt nicht vor dem Zahlenteufel...: So steht auf dem Cover der neuesten Ausgabe des internen ACD-Zines doch glatt die >168<, mit der eigentlich so schätzungsweise 2008 zu rechnen sein dürfte. Kein schlimmer fauxpas, denn andererseits verdeutlicht es überaus scharfsinnig, wie weit in diesem Club derzeit schon gedacht wird, die Zeiten der Krisen und des Kampfes ums Überleben scheinen momentan ferner denn je! LBs, Stories, News, Conbericht (AugustaCon 16), Zitate, Rätsel (Quiz, Labyrinth, Kreuzwort – in diesem SF-Club haben PISA und IGLU nicht den Hauch einer Chance!) vermitteln ein mehr als unterhaltsames Kuddelmuddel – und wem das nicht reicht, dem ist die Anschaffung von T-Shirts, Coffee Mugs, Mousepad und Puzzle (noch mehr Gehirnfutter!) mit Clublogo anzuraten...

**SF-OKULAR # 216**

A5/16 S.

Horst Schwagenscheidt, Heidestr. 16,  
45476 Mülheim

Traute *Hein* wird nach 20 Jahren Mitgliedschaft im SFC Nordrhein-Westfalen als „unermüdliche Schlichterin, wenn das Temperament der Herren Walter Jost, Heinz Jakob Baldowé, Hans Classen und anderer mal wieder so hoch schäumte, dass es fast zu handgreiflichen Streitereien bei unseren damaligen Treffen kam“ von Sandra Vockenbergebührend gewürdigt, danach gibt der Macher einen Essay zu James G. Ballard zum besten, gefolgt von Witzchen, Filmgesprächen sowie einem Tiramisu-Rezept. Weniger lustig: der dereinst selbsternannte Kassierer Octavius Donath hat einen mittel-

schweren finanziellen Scherbenhaufen hinterlassen, sprich: der Clubgeldbeutel ist so gut wie leer! Dennoch geht es munter und klein, aber fein weiter, irgendwie...

**Perry-Zines****SOL # 33**

A4/64 S./1600 Ex

Achim Havemann,  
Harlinger 119, 29456  
Hitzacker

Mirona Thetin auf dem Cover, in der Version von Klaus G. Schimanski – nee, das ist nicht *meine* Version, die von 1967 – aber da hat sicher jeder Perryfreak seine eigene Sichtweise, Vision oder Obsession (s.a. ATLAN PERSPEKTIVEN # 4, voll mit Mirona-Bildchen)...! Ansonsten bringt das „Magazin der Perry Rhodan-Fanzentrale“ (erinnert irgendwie an Parteizentrale oder Zentralkomitee, was sicher kein Zufall sein dürfte) anzeigentechnisch die aktuell zu beziehenden Perry-Produkte ins Blickfeld der potentiellen Käufer (Borsch, Böhmert etc.), was nicht sonderlich interessant ist (eher langweilig, derlei kennen wir ja auch von „Wetten, dass...“ und ähnlich niveaulosen Werbesendungen). Witzig hingegen der Abdruck eines Ostern 1971 von jugendlichen Perryfans geführten Interviews mit Kurt Bernhardt - Franz Braun hat zufällig ein altes Tonband wiedergefunden... Perry-Aufnäher gibt es auch (nicht unbedingt ästhetische Highlights), das in den Datenblättern vorgestellte Volk der Gyaam sagt mir gar nix (beruhigendes Gefühl, nicht mehr drin in der aktuellen Handlung zu sein, und vor allem: dabei keinerlei Entzugschei-

nungen zu spüren!!!). Fein wie immer Robert Hector mit seinen Betrachtungen (Hyperraum-Blackouts, wie abgehoben). Gar nicht erbaud war ich von dem Beitrag von Michael H. Buchholz, der Autor und vor allem Trainer für Persönlichkeits- und Unternehmensentwicklungen ist – als Autor schätze ich ihn, aber in der anderen Funktion misstraue ich erst einmal grundsätzlich Jedem (da hätte ich selbst gegenüber guten Freunden Bedenken), ist die Nähe zu Heilsverkündern immer gegeben, wie in den letzten Jahren immer wieder allüberall zu lesen und zu sehen (kostet viel und mehr Geld, Nutznießer ist grundsätzlich auf jeden Fall erst einmal einer: der Trainer...! ob die anderen auch was davon haben, bleibt eher fraglich... und Sekten als a la Scientology bieten derlei auch an, also Obacht!). Auf jeden Fall ein sehr heikles Thema – und nach der Lektüre des Buchholzschen Textes fühlte ich mich auch nicht unbedingt sorgenlos, tja! Es gibt noch eine Story von Frank G. Gerigk: „Nach dem Tag, an dem Walter Ernsting den Nobelpreis erhielt“; was mich daran erinnerte, dass ich im ACD-Zine INTRAVENÖS mal die Story „Der Tag, an dem Robert Feldhoff starb“ (oder so ähnlich) veröffentlichte – ob ich die in überarbeiteter Form der SOL anbieten sollte? Aber wahrscheinlich müsste bereits der Titel überarbeitet werden, z.B. „Das Tag, an



dem Robert Feldhoff den PEN-Vorsitz übernehmen“ lauten, um damit Gnade vor den strengen Augen der Pabel-Moewig-Unterstützer zu finden, wer weiß. Ansonsten gilt natürlich wie immer (aber hallo!): Jeder Perry-Fan von nah und fern, kauft dieses Zine sofort und gern...

**Das etwas andere Blatt****BLÄTTER FÜR VOLKSLITERATUR # 1/2004**

A5/24 S.

Dr. Peter Soukup, Mengergasse 51, A – 1210 Wien

Jänner 1863 erschien mit „Fünf Wochen im Ballon“ der erste Roman von Jules Verne, und aus Anlass dieses letztjährigen Jubiläums (zudem noch der 175. Geburtstag des Autors) gibt es den Artikel „Der Vater der Science Fiction“ von Hans Langsteiner (du meine Güte,



unsereiner hat Verne im Massen so im Alter von 22/23 Jahren verschlungen, in der einen Hand ein Buch von dem Franzosen, in der anderen eines von Jack London – in 2 Jahren alles durch). Weiter geht es mit Infos zum spanischen Heftautor Arnaldo Visconti (alle Genre, auch SF in der Serie „La Conquista del Espacio“), während Schmökerfreund Werner G. Schmidtke sich mit „Frank Allan, der Rächer der Erben“ befasst. Dann wird es in Sachen eines Erben (der es unter dem Universum nicht macht) interessant: Heinz Pscheidt vergleicht die Titelbilder von Heft 239 der Serie „Jörn Farrow's U-Boot-Abenteuer“ mit Heft 296 der Perry-Heftserie „Die Herrin der Sterne“ – sie sind nämlich weitestgehend identisch, Johnny Bruck hat sich mal selbst wieder kopiert... Allerdings kommen in dem Abenteuerroman von 1960 tatsächlich die gezeichneten Nashörner vor, während in der SF-Reihe trotz des Schauplatzes Erde keine Nashörner im Inhalt gesichtet werden können (nur wildgewordene Kleintiere und eine durchgedrehte Kuh). Da lacht der Kenner! Und zum Abschluss noch Heinz Hohwiller mit dem 1. Teil von „Westernromane – Zur Literaturgeschichte des amerikanischen Westens“ (meine Güte, wie oft habe ich dazu schon was gelesen, muss dann denn immer wieder durchgekaut werden?). Wie dem auch sei, das Organ des Vereins der Freunde der Volksliteratur präsentiert eine durchaus gelungene

Mischung – und als amüsantes Zitat sei hier folgendes von Schmidtke herausgepickt (mag stellvertretend stehen für Leseerlebnisse von unsereinem in den letzten Jahrzehnten, was die SF-Heftliteratur angeht): „Im großen Ganzen muss allerdings gesagt werden, dass die Allan-Texte von einer erschreckenden Dürrigkeit gewesen sind. Um die ‚Rosinen‘ (also die netten, in sich runden Geschichten) im großen Frank-Allan-Kuchen finden zu können, mussten damalige Leser wie heutige Freunde und Sammler manche geistige Entbehrung auf sich nehmen“...

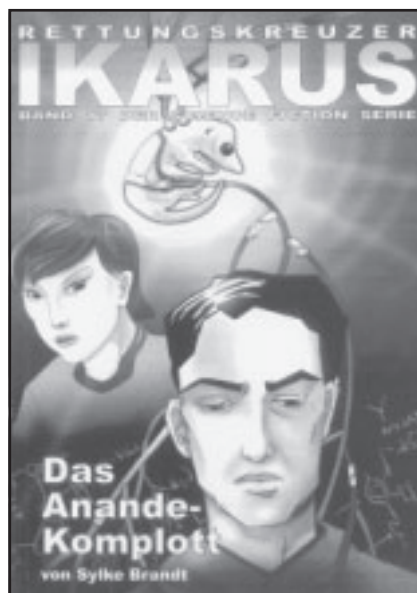
**Roman-Zines****IKARUS # 17**

A5/126 S.

Romanruhe, Röntgenstr. 79, 50169

Kerpen

Das Anande-Komplotz beschäftigt in dem 17. Roman der Serie um den Rettungskreuzer diesmal die Autorin Sylke Brandt, innen und außen von ihr selbst illustriert (sowie Smiley). Und ohne Frage ist auch dieses SF-Abenteuer so lesenswert wie in diesem entliehenen Zitat angedeutet: „Eine schöne Geschichte, Herr Thang, wirklich. Ich werde sie aufschreiben, um sie meinen Kindern abends zum Einschlafen vorzulesen“...

**Ren Dhark XTRA # 6, 7**

A5/64 S./800 Ex

Mohlberg-Verlag, Hermeskeiler Str. 9, 50935 Köln

Nach Motiven von Kurt Brand wird hier die Heftserie der 60-er (inzwischen ja auch mit neuen Romanen in der Welt der Hardcover eingeflogen) präsentiert, diesmal quasi ein Doppelband, verfasst von dem (leider – was sich vor allem auf die Art seines Auftretens bezieht) unvermeidlichen W.A. Hary und seinem alter ego Erno Fischer... # 6: Komet außer Kurs (Der Tod ereilt sie im All – ist das



auch das Ende der Point of?) & # 7: Kampf um die DENEK (Sie geben alles für die Eingeschlossenen – und erfahren ein Rätsel der Vergangenheit). Mh, wie „erfähr“ man ein Rätsel, seltsame grammatikalische Konstruktion! Bis einschließlich Heft 11 ist diese kleine Serie noch in Planung, ob es danach überhaupt noch weiter geht, steht zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht fest...

**ERB-Zines****THE GRIDLEY WAVE # 256**

ca. A4/2 S.

The ERB Memorial Collection, University of Louisville, Ekstrom Library, Louisville, Kentucky 40292, USA

The Secret History of Yodeling Around the World ist ein von Bart Plantenga verfasstes Buch, erschienen ist es im Dezember 2003 – und für die ERB-Fans ist natürlich das Kapitel „Jungle Yodel“ von besonderer Brisanz, dereinst kreiert von Johnny Weissmuller als Tarzanschrei (von MGM zusammengemixt mit Hyänengejaule, Kamel- und Geigentönen nebst einem hohen C)... Als weitere beachtenswerte Neuerscheinung wird der Bildband „Wilderness: Earth's Last wild Places“, herausgegeben von Tarzan-Fan Russ Mittermeier, der bereits mit „Consuming Nature“ eindrucksvolle Fotos lieferte: „Consuming Nature covers the tragic bushmeat crisis in central Africa that, sadly, is destroying Tarzan's forest and their animals.“ Da klingt das *Yodel-Ae-Ee-Oooo* gleich eine Spur trauriger...



**Comic-Zines****COMIXENE # 70**

Magazin/A4/64 S.

Comixene, c/o Nobst, Mühsamstr. 40,  
10249 Berlin

Manhwas sind die Comics aus (Süd-)Korea – und wenn man sich die Titelgeschichte in dieser Ausgabe zu Gemüte führt, ist zu erahnen, dass man damit die gleiche Chose geliefert bekommt wie mit den Mangas aus Japan: 3-4 sehenswerte Sache, die restlichen 300-400 Strips mit ihren 100 Fortsetzungen, die immer-wieder-gleiche-Kulleraugen-durchsichtige-Höschchen-Hau-Drauf-Einfalllosigkeit... Wenn neben dem Artikel gleich passend die entsprechende Verlagswerbung platziert ist, dann wundern wir uns auch nicht mehr sonderlich (scheint in diesem Magazin durchgängig praktiziert) – vor so 3 Jahrzehnten war das Blatt schon mal kritischer, ach übrigens, die „legendäre“ ersten COMIXENE-Ausgaben werden jetzt für eure Euros als Hardcover-Sammelbände nachgedruckt, „limitierte Sammlerauflage von nur 555 Exemplaren“, aber hallo! Hey Mampf, druck' doch mal die ersten OBSERVER-Nummern nach, auf dickem Papier in Kleinstauflage von 22 Exemplaren oder so, will mal wieder was zum Lachen haben... Lesenswert ansonsten der Beitrag zum deutschen Zeichner Flix sowie das Interview mit Kevin O'Neill, u.a. Zeichner von „The League of Extraordinary Gentlemen“ (wobei ich nirgendwo gefunden habe, ob das nun ein britischer oder ami-Zeichner ist – aufgrund der Publikationen in England könnte man beinahe auf ersteres tippen). Und die ICOM-Leuten bekommen jetzt COMIXENE im Rahmen ihrer Mitgliedschaft zugeschickt, ob das nun ein Vorteil ist oder wie...

**ICOM INTERN # 120**

Clubzine/A4/16 S.

Burkhard Ihme, Danneckerstr. 12, 70182  
Stuttgart

Rahmenvertrag als Werk von Egmont/VGS in Sachen Übersetzungen – mal ein ganz neuer Weg, den ein deutscher Verlag auf seine freien Mitarbeiter zugeht, und dann noch als Angebot an alle ICOM-Mitglieder... Neben all den Infos, Tips, Bilanzen etc. fiel mir dann noch eine Meldung ganz besonders ins Auge (sonst nirgendwo gelesen): „Verlag an der Ruhr gewinnt den dritten Prozeß gegen J.K. Rowling und Time Warner in den entscheidenden Punkten – Der Verlag an der Ruhr verletzt mit der Lehrmittelgerechten Verwendung von Romanelementen von J.K. Rowling keine Urheber- und Markenrechte. Das hat das Landgericht Hamburg entschieden. Es vertritt die

Auffassung, die Bücher des Verlages an der Ruhr seien grundsätzlich eine selbstständige schutzfähige Leistung und damit eigenständige geistige Werke, die lediglich an einzelne Elemente aus den Originalromanen von Joanne K. Rowling anknüpfen und diese frei benutzen.“ Neben anderen Verlagen bedrängten Rowling und Time Warner übrigens auch „Kinder und Jugendliche, ihre ‚Harry Potter-Fan-Seiten vom Netz zu nehmen.“ Alles nur pure Geschäftemacherei, nur ab und an wird eine menschenfreundliche Tarnkappe übergestülpt, wenn ein Kapitelchen des neuesten Romans in ausgewählten Obdachlosenzeitungen erscheinen darf. Reine Werbemasche, ansonsten gehört jeder Cent in die Kassen der Autorin und des Verlages (die Prozessmanie nimmt ja schon Uderzo-mäßige Dimensionen an). Potter in den Müll (Danke, ICOM!)

Moin! *ksd*

Fanzines-Redaktion:  
Kurt S.Denkens  
Postfach 760 318  
28733 Bremen  
Email: IKUB-ksdenkema@t-online.de

**Stammtische 1**

(aktualisiert am 14.2.2004)

Aschaffenburg, SF-Stammtisch  
jd. letzten Freitag i. M., 20 Uhr; „Zur Löwengrube“, Schneebergstraße 9  
Karl E. Aulbach, (0 60 92) 77 36  
karl.aulbach@t-online.de

Aschaffenburg II  
jeden letzten Sonntag i.M. ab 18 Uhr,  
Gaststätte „Zur Eisenbahn“, Hauptstraße  
1, Stockstadt/Main. Info: Ursula Aschenbrenner, (0 60 27) 29 86

Augsburg, Universitärer SF-Stammtisch  
nach Vereinbarung im Unikum  
Bernhard Kübler, Tel. (08 21) 54 41 69,  
kuebel@unforgettable.com

Bad Homburg, SF-Stammtisch  
jd. 1. Samstag i.M. ab 19 Uhr, Ristor ante  
„Al Capone, Homburger Strasse 17, Bad

Homburg/Ober Erlenbach. Info: Mathias  
Kubens, (0 60 36) 98 02 38  
mkubens@gmx.de

Berlin, SF-Stammtisch (SFCB)  
jd. 4. Freitag i. M., 19 Uhr, „Zum Igel“, Sieglindestraße 10, Berlin Friedenau (Nähe U- und S-Bahnhof Bundesplatz)  
Markus Luther, (0 30) 7 92 27 55

Berlin, SFC Andymon  
jd. 2. Donnerstag im M., 18 Uhr 30, Kulturbund e.V., Ernststraße 14 - 16, 12437 Berlin-Treptow  
Ralf Neukirchen, Tel. (030) 2 75 27 21

Braunschweig, SF-Stammtisch  
jd. 1. Montag i.M., 20 Uhr, „Biergarten Tiger Pub“, Wilhelm-Bode-Str. 33; Homepage:  
<http://www.perrys-video-club.de>

Darmstadt, SF-Treff Darmstadt  
jeden 1. Samstag i.M. ab 18 Uhr im Clubraum der Gaststätte „Stadt Budapest“, Heimstättenweg 140, 64295 Darmstadt (Heimstättensiedlung). Info: Roger Murmann (0 60 71) 38 71 8  
sftr effda@gmx.de (SFC Rhein-Main).  
Homepage: <http://www.sftd-online.de>

Dresden, PR-Stammtisch  
alle 14 Tage, Haus der Volkssolidarität (nahe der Dreikönigskirche neben der Pizzeria), 18 Uhr  
Uwe Schillbach, uwe.schillbach@sz-online.de



## Nicht nur in Mönchengladbach, sondern bald auch in Deiner Stadt!

**Die Rentnersteuer ist am 15. Februar fällig**

pmg. Das Steueramt der Stadt macht jetzt alle Rentnerhalter darauf aufmerksam, dass am 15. Februar die Rentnersteuer für 2004 fällig wird. Zu versteuern sind alle privat gehaltenen Rentner sowie zugelaufene Ruhestandsbezieher, die nicht innerhalb von zwei Wochen an das städtische Rentnerheim am Hülserkamp abgegeben wurden. Auch Frührentner einer selbstverwalteten Selbstverwaltung müssen ab einem Mindestalter von 58 Jahren versteuert werden.

Wer seinen Rentner bisher noch nicht angemeldet hat, muss die Steueranmeldung schriftlich an die Stadt Mönchengladbach, Verwaltungsgebäude Oberstadt, Aachener Straße 2, 41061 Mönchengladbach, richten. Bei der Anmeldung müssen Name und Adresse des Halters, der Beginn der Rentnerhaltung und die Herkunft des Rentners angegeben werden. Anmeldeformulare können unter den Telefonnummern 02161/25-3203 und 25-3205 angefordert oder im Bürgerservice auf der Internetseite der Stadt ([www.moenchengladbach.de](http://www.moenchengladbach.de)) heruntergeladen werden. Wer einen Rentner hält und ihn nicht anmeldet, muss mit empfindlichen Strafen rechnen: Verstöße gegen die Anmeldepflicht werden nach dem Kommunalabgabengesetz mit Geldbußen bis zu 5.000 Euro geahndet.

Die Höhe der Rentnersteuer richtet sich u.a. nach der Einwohnerzahl und Rentnerdichte der jeweiligen Kommune. In Mönchengladbach beträgt die Rentnersteuer für einen Rentner 120 Euro, für zwei Rentner 144 Euro je Rentner und für drei und mehr Rentner 180 Euro je Rentner.

In Einzelfällen kann Steuerermäßigung gewährt werden, so bei Sozialhilfeempfängern (hier beträgt die Steuer 30 EURO für einen Rentner, für weitere Rentner gilt der normale Steuersatz), bei Haltern, die einen Rentner zur Bewachung von landwirtschaftlichen Anwesen (400 Meter von Siedlungen entfernt, 30 Euro) und Gebäuden (200 Meter vom nächsten bewohnten Gebäude entfernt, 60 Euro) benötigen, erfolgt Ermäßigung, falls das die vom Steueramt betriebene „Deutsche Sprache“ zulässt.

Steuerbefreiung gewährt die Stadt auf Antrag für Blindenfrührentner und Rentner, die ausschließlich dem Schutz und der Hilfe blinden, tauber oder sonst hilfloser Personen dienen. Ein entsprechender Schwerbehindertenausweis bzw. Feststellungsbescheid des Versorgungsamtes ist Voraussetzung für die Befreiung.

Eine Steuerbefreiung erhalten auf Antrag auch die Bürger, die den Rentner nachweislich aus dem Rentnerheim Mönchengladbach (Rentnerschutz MG e.V., Hülserkamp 74, 41065 Mönchengladbach) in ihren Haushalt übernommen haben. Die Steuerbefreiung gilt für 12 Monate, beginnend mit der Übernahme des Rentners.

Ein wichtiger Hinweis: Aus Kostengründen erhalten Rentnerhalter nur bei Änderungen in der Steuersatzung einen Jahresbescheid. Eine neue Rentnersteuermarke wird nur auf Anfrage bei Verlust oder Beschädigung der alten Marke zugesandt. Sofern keine Einzugsermächtigung erteilt wurde, bittet das Steueramt die Rentnerhalter, die Steuer pünktlich zum 15. Februar 2004 an die Stadtkasse zu zahlen.

Das Programm „Zweitheimaten“ zeigt die größten Anstrengungen möglich ist, an zwei so unterschiedlichen Orten zu leben.

### Braeg on Stage Veranstaltungshinweis „Zweitheimaten“

In jeder guten Familie gibt es den Zweitwagen und wenn Omi noch rüstig ist, dann gibt es sogar den Drittwagen. Dieter Braeg, schon immer ein besserer Mensch, hat, wie das so ist, auch hier für sich einige Extra-

würste braten lassen. Er besitzt mehrere Heimaten.

Eine in Mönchengladbach, („Mönchengladbach süße Heimat“) und die andere in Salzburg, wo er in jungen Jahren als „Salzburger Nockerl-Esser auf Provisionsbasis“ seine finanzielle Not-situation und die Figur aufbesserte. Da er bald 64 Jahre alt wird, hat er sich das Programm „Zweitheimaten“ zum Geburtstag geschenkt.

Dieses Programm beweist, dass es nur unter Aufbietung

größter Anstrengungen

möglich ist, an zwei so unterschiedlichen Orten zu leben.

**Veranstaltungsort:** Theater Spielplatz, Waisenhausstraße 15, 41236 Mönchengladbach (Eingang Stresemannstraße, Zufahrt links von Hausnummer 70 – Spielothek)

**Termin:** Freitag, 26. März 2004, 20 Uhr  
**Eintritt:** 7+00, erm. 4+50

**Gefunden von:**  
Dieter Braeg  
Ich bin Rentner!  
Tötet mich!

# Der Zerrspiegel – Reflexionen der SF-Fandomrealität

## Perry Rhodan

Im Info-Transmitter 1/2000 heißt es u. a.: „Pratton Allgame, einer der Gefährten Perry Rhodans, der derzeit im »Odyssee«-Taschenbuchzyklus um das Überleben kämpft, kam zum Mars, um die alte Weinbautradition des roten Planeten wieder zu beleben. Ein fast unmögliches Unterfangen, aber wer würde nicht gerne von Allgames Tröpfchen probieren?“ (...) Und weiter heißt es: „Der Perry-Rhodan-Sekt ist da“ (...)

Da uns das seelische Wohl der Perry-Rhodan-Fans sehr am Herzen liegt und wir um die herbe Enttäuschung wissen, die sich breit machte, als der Perry-Fan feststellen musste, dass Vurguzz schon lange vor dem 24. August 1999 und auch vor dem 8. September 1961 durch deutsche SF-Fan-Kehlen rann, möchten wir darauf hinweisen, dass Sekt auch schon vor dem 16. Januar 2004 auf Terra getrunken wurde.

Sekt ist ein so genannter Schaumwein. (Herder kreierte mit seiner Übersetzung von *vin mousseux* 1779 diesen Begriff.). Den Sekt taufte übrigens der durchs Berliner Lokal „Lutter & Wegner“ brüllende Schauspieler Ludwig Devrient, weil er Shakespeares Falstaff mit der Bestellung imitierte: „Ein Glas Sekt!“ („A cup of sack!“; bei Shakespeare damals süßer Süßwein); er meinte und bestellte deutschen Schaumwein. Dom Perignon gelang als Erstem die kontrollierte Sektherstellung.

Also Freunde des Universal-Erben: Wenn ihr nun eine Flasche „Rotkäppchen-Sekt“ seht, behauptet nicht, dass die Gebrüder Grimm aus den Tagebüchern eures Helden abgeschrieben hätten.

## Fandom

Wie aus gut unterrichteter Seite zu hören ist, hat Fritzwilli Braun gemeinsam mit seinem Großonkel (mütterlicherseits) Widukind Swafhard dem deutschen SF-Fandom den Rücken gekehrt, um in Gilroy eine Anti-Knoblauch-Kampagne zu initiieren. Dem teutschen SF-Fandom wird's zur Freude gereichen. Wie lang diese aber im SFCD e. V. anhält, bleibt fraglich.

## Nochmals Perry Rhodan

Unser russischer Gewährsmann Pjotr Schtsaingausen informierte uns, dass auf einer russischen Internet-Seite zu lesen steht, dass das letzte von Hugo Gernsback ins Leben gerufene SF-Magazin nur noch auf Deutsch unter dem Namen *Perry Rhodan* erscheint.

## Nochmals Vurguzz

Als im Jahre 1999 die „Verlagsunion Pabel Moewig“ mit ihrem Vurguzz auf den Markt kam, war die Verwunderung doch sehr groß, als sich der Namensgeber – Waldemar Kummig – bei ihnen meldete und heftigst reklamierte. Man hätte das ja alles nicht so wissen können, kam dann die mehr als zweifelhafte Ausrede.

So lesen wir auf Seite 2 von Terra – Band 225 – Die Zeitkapsel (Gold in the sky) von Alan E. Nourse – erschienen im Moewig-Verlag, München im Jahre 1962 Folgendes: *Apropos Perry Rhodan! Die inzwischen längst zu Ende gegangene Faschingssaison in München hatte sogar ein ganz besonderes Ereignis zu verzeichnen: den Perry-Rhodan-Ball mit einer Weltraum-Modenschau.*

*Man sah Monster - so zum Beispiel WE (Walter Ernsting – Anmerkung MvK), den prominenten Rhodan-Autor, als gelungenen Dracula-Roboter und leicht bekleidete Schönheiten von der Venus oder anderen tropisch heißen Gestirnen. Zu trinken gab es unter anderem echten terranischen Vurguzz, das 83%-ige „Familiengerränk“ für Monster oder solche, die es werden wollen.*

Dieser fabulöse Vurguzz ist übrigens, in mäßiger Dosis genossen, recht gut bekömmlich. Wer's nicht glaubt, soll ihn selber probieren. Zum Wohl!

Es zeugt nun nicht von großer Kompetenz, wenn der Rechtsnachfolger des Moewig-Verlages übers eigene Archiv keinen Bescheid weiß.

## Fandoms-Weisheit

„Haben hätten wir gerade keine nicht. Kriegen könnte aber sein, dass wir bald wieder welche rein tätén.“ Antwort eines bedeutenden Funktionär auf die Frage, ob es Anzeichen von Intelligenz im deutschen SF-Fandom gäbe.

## ANDROmeda-Nachrichten

In AN – Ausgabe 201 vom Oktober 2003 - gab der scheidende Chefredakteur Thomas Recktenwald unter anderem zu Protokoll, dass AN bereits seit 1971 auf dem Markt ist und es seit dieser Zeit auch einen Posten des Chefredakteurs gibt. Ein Blick ins hauseigene Archiv des Fan-

dom Observers bringt aber anderes ans Tageslicht. So gibt die erste Ausgabe von AN als Ersterscheinungsdatum den 24. März 1970 an. Auch von einem Chefredakteur ist weit und breit nichts zu sehen. AN wurde vom damaligen 1. Vorsitzenden – dem leider viel zu früh verstorbenen Heinz-Jürgen Ehrig – herausgegeben. Er schrieb als Einleitung zu diesem Nachrichtenzine: *Schon seit mehreren Wochen wollte ich ein einmaliges Rundschreiben mit den letzten Nachrichten für alle Mitglieder herausbringen. Nach einigen Gesprächen (teilweise auch Ferngesprächen) habe ich mich nun kurzfristig entschlossen dieses kleine Nachrichtenblatt mindestens sechsmal im Jahr herauszubringen. Damit soll die doch recht lange Pause zwischen dem Erscheinen der einzelnen ANDROmeda-Ausgaben überbrückt werden. (...) Ich will damit einzig und allein jedem Mitglied des SFCD e.V. die wichtigsten Neuigkeiten aus dem Clubgeschehen in sachlicher Form bekannt gegeben werden.*

Wie uncool - die Mitglieder schnell und rechtzeitig informieren!!!

MvK



## Geliebtes Pseudonym – Verhasstes Pseudonym

Kein Zweifel dürfte daran bestehen, von wem der Deckname eines Künstlers geliebt wird und von wem gehasst. Derjenige, welcher sich zu tarnen versucht, schätzt den falschen Namen sehr, die Rezipienten hingegen möchten doch allzu gern wissen, wer dahinter steckt. Um so größer ist das Verlangen, desto mehr Aufmerksamkeit, sei sie positiver oder negativer Art, das Werk erregt. Selbst im bescheidenen Periodikum FO haben in der Vergangenheit einige Pseudonyme Missmut erzeugt.



Sören Kierkegaard liebte das namentliche Rollenspiel

Es gibt viele Gründe, sich eine namentliche Tarnung zuzulegen und die allgemeine Literatur ist voll davon: so mussten z.B. Adlige ständisch-soziale Rücksichten nehmen (Königin Elisabeth von Rumänien = Carmen Sylva) oder zu bescheiden klingende wurden in wohl lautende verwandelt (Hans Bötticher = Joachim Ringelnatz). Andere wiederum hatten einfach nur Spaß an der Freude. Sie liebten das Versteckspiel und schlüpfen mit dem anderen Namen auch in eine neue Haut. Stellenweise wurde dem Wunsch Rechnung getragen, jede neue Seite seines Lebens in ein Schriftwerk als gesondertes Ich mit eigenem Namen darzustellen, wie es beispielsweise der dänische Philosoph, Schriftsteller und Theologe Sören Kierkegaard tat. Häufig steckt hinter einem Pseudonym auch eine gewisse Verschämtheit vor der Öffentlichkeit

Gerade in der Science Fiction, wo es als deutschsprachiger schriftstellernder Profis schwer ist, wenn nicht nahezu unmöglich, mit qualitativ anspruchsvoller SF-Literatur so viel Geld zu verdienen, dass man nicht bloß mit der Hand in den Mund lebt, sondern sich sogar mal ein Stück Fleisch auf dem Teller leisten kann, passiert es oft, dass für triviale Romanheftchen geschreibselst wird. Mit den „quick'n dirty“ zusammengetexteten Geschichten möchten sich aber diejenigen, die möglicherweise gleichzeitig den Ruf haben, gute Literatur verfassen zu können, den guten Namen nicht beflecken. Nur zu verständ-

lich im Reich der Hoffnung, wo es noch eine glorreiche Zukunft für SF-AutorInnen gibt.

Interessanterweise hatte es insbesondere im deutschen SF-Fandom von Beginn an Tradition, Pseudonyme zu verwenden. Schon in den per Wachsmatrize vervielfältigten Fanzines der Fünfziger Jahre finden sich zahlreiche Artikel, die nicht mit Geburtsnamen unterzeichnet wurden. Rolf Gindorf beispielsweise tarnte sich damals als Johann Fürchtegott Walther, und weil ein solcher Name selbstverständlich auch Programm sein sollte, verfasste er als Johann Fürchtegott, christlich-fundamentalistisch durchtränkte Leserbriefe. Auch Franz Rottensteiner bediente sich eines zusätzlichen Namens: Frank Redstone, so wie auch Walter Ernsting im Fandom manchmal das Pseudonym Alois Stirnagel verwendete. Während manche Namen so gewählt wurden, dass sie nicht unbedingt sofort als Pseudonyme erkennbar



In seiner wilden Jugend war Franz Rottensteiner auch bekannt als Frank Redstone

waren, gab es auch andere, die den satirischen Charakter eines Beitrages durch die Namenswahl unterstrichen, wozu Axel Melhardt gehören dürfte, der sich auch Augustus Kräuselbirne nannte.

Im fannischen Bereich lässt sich das namentliche Tarnen und Täuschen wohl auf eine hauptsächliche Motivation zurückführen: Es ist auch hier der Spaß am Verkleiden, die Möglichkeit über den Text als Ausdrucksform eine neue Rolle auszufüllen – schlichter Spieltrieb also. Natürlich kann auch dazu gehören, herbe Kritik, bissige Seitenhiebe oder entlarvende Glossen zu verfassen. Und warum auch nicht? Erwarten wir denn allen Ernstes, dass jeder, der den Finger in offene Wunden legt, gerade denn, wenn er dann auch noch in der Wunde herumrührt, im als wenig humor-

voll bekannten, zuweilen gar als unlocker zu beschreibenden, Fandom spontan aufsteht und sagt: *Hier, das war ich. Ich bin auf der Stelle bereit, mich teeren und federn zu lassen.* Und das in Zeiten, wo es – das allerdings nicht nur in fannischen Kreisen - immer noch üblich ist, den Überbringer der schlechten Nachrichten zu verurteilen, statt den Verursacher derselben. Das Positive an der Tarnungsstrategie ist dann nämlich tatsächlich, dass auch über die Sache gestritten wird und nicht bloß darüber, wie unverschämtd oder diejenige gewesen ist. Und dass die Auseinandersetzung über all das, was in dem Umfeld, in dem wir uns bewegen, das Salz in der Suppe ist, versteht sich von selbst. Harmonie und Ruhe sind wundervolle Dinge, funktionieren aber nicht einmal in Gruppen von zwei Menschen. Eine gute Streitkultur ist noch immer förderlicher für ein erquickliches Miteinander als aufgesetzte oder vorstandsverordnete Ruhe, die lähmende Langeweile verbreitet.

Letztlich ist übrigens im Fandom noch jedes Pseudonym gelüftet worden und meist war es gar nicht so schwer... Schließlich redet die Eitelkeit der fannischen Autoren auch noch ein Wörtchen mit. Denn ob es sich um einen subversiven Schmähartikel handelt, einen Leserbrief oder eine Rezensionen, am Ende möchte der Schreiberling selbst die Aufmerksamkeit haben, die doch eigentlich ihm und nicht seinem Pseudonym zusteht. Nicht zuletzt deswegen sind manche Tarnnamen so gewählt, dass homoöpathische Mengen detektivischen Spürsinn ausreichen würden, um den wahren Verfasser zu ermitteln. Die kleine Mühe könnte man sich durchaus machen, bevor das große Zetern über Feigheit, Unanständigkeit und Dreistigkeit aus dem Chor der zutiefst Betroffenen angestimmt wird. Gerne biete ich auch denjenigen an, die trotzdem nicht hinter manche Namen von Mitarbeitern aus FO-Ausgaben meiner Redaktion kommen konnten, bei mir nachzufragen. Einfach mal nachfragen soll sich übrigens auch in anderen Lebenslagen als guter Weg erweisen haben, befriedigende Antworten zu erhalten.

ddd

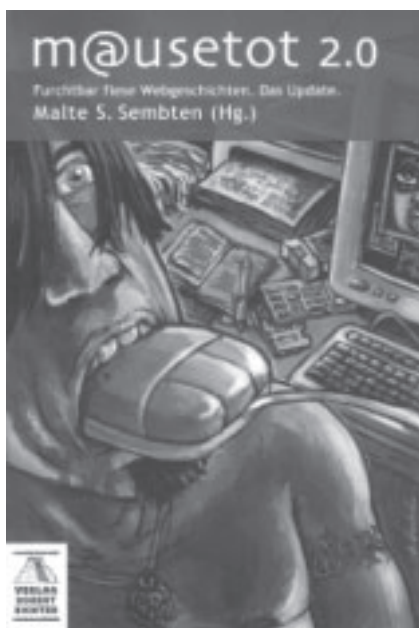
### Pseudonyme in der SF-Literatur (Auswahl):

Henry Kenneth Bulmer – Alan Burt Akers  
 Ronald M. Hahn – Terence Blaide, Manuel S. Delgado,...  
 Gore Vidal – Edgar Box  
 Gerd Maxomovic – Maxim Bremer  
 Wolfgang E. Hohlbein – Robert Craven, Henry Wolf...  
 Herbert W. Franke – Sergius Both, Peter Parsival  
 Kurd Laßwitz – Jeremias Heiter, L. Velatus  
 Thomas R.P.Mielke – Cliff Corner, Marc McMan,...  
 Michael Nagula – Maik Caroon, Dan Shocker  
 Alice Mary Norton – Andri Norton, Andrew North,...  
 Jürgen vom Scheidt – Thomas Landfinder  
 Rainer Zubeil – Thomas Ziegler, John Spider,...  
 John Brunner – Keith Woodcott

## M@USETOT 2.0

Ende des Jahres erschien der bereits angekündigte zweite Band der Anthologie von „furchtbar fieses Webgeschichten“ herausgegeben von Malte S. Sembten im Verlag Robert Richter. Grundstock dieser beiden Anthologien bilden die „e-tales of Terror“, die in der ersten Zeit des Festa-Verlags auf dessen Homepage eingestellt wurden. In der nun vorliegenden Anthologie finden sich auf 166 Seiten Stories von Christian van Aster, Malte S. Sembten, Michael Baumgartner, Robsie Richter, Eddie Angerhuber u.a.. Insgesamt werden dem Leser 16 Kurzgeschichten präsentiert.

Bezug: [www.kopfzerschmettern.de](http://www.kopfzerschmettern.de)



## H.P. LOVECRAFTS BIBLIOTHEK DES SCHRECKENS

Frank Festa startet nach einem sehr erfolgreichen Verlagsjahr 2003 mit Schwung in das Jahr 2004 und präsentiert seinen Lesern in dieser Hardcoverreihe in den nächsten Monaten folgende Bücher:

- 2613 Lin Carter - Die Xothic-Legenden
  - 2614 Michael Shea - Die Farbe aus der Zeit
  - 2615 Richard L. Tierney - Im Haus der Kröte
  - 2616 Andreas Gruber - Der Judas-Schrein
  - 2617 H.P. Lovecraft - Der kosmische Schrecken
  - 2618 H.P. Lovecraft - Namenlose Kulte
- Weiterhin geplant ist der Roman „MonstroCity“



von Jeffrey Thomas, der eventuell Band 16 werden könnte.

Waren die Bände 2613-2615 bereits seit längerem angekündigt, so kann sich der Leser wahrscheinlich im Juni auf einen neuen Roman von Andreas Gruber freuen, bei dem es sich nach Michael Marrak um den zweiten deutschsprachigen Autor innerhalb dieser Reihe handelt.

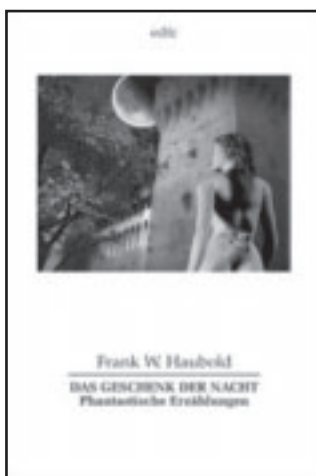
Die Werke von H.P. Lovecraft sollen ebenfalls nach und nach hier in einer neuen Übersetzung erscheinen, ergänzt um Sekundärmaterial.

Quelle: [midnight-mail](http://midnight-mail.de)

## FRANK W. HAUBOLD

Aufsehen erregte Frank W. Haubold mit seiner Geschichtensammlung „Das Tor der Träume“, die im Sommer 2001 innerhalb der Belletristikreihe des EDFC erschien. Nun legt er mit „Das Geschenk der Nacht“ eine weitere Sammlung düster-romantischer Geschichten vor, die in der gleichen Reihe erschienen ist.

Nähere Infos unter: [www.cis-gate.de/homepages/haubold/geschenk.htm](http://www.cis-gate.de/homepages/haubold/geschenk.htm)



## CAINE

Im Basilisk-Verlag erschien gerade der sechste Band der Serie unter dem Titel „Mordendyk“ verfasst von Martin Kay und Alessandra Mancinelli. Bereits in Arbeit ist Band 7 der ebenfalls von Martin Kay geschrieben wird. Näheres unter: [www.basilisk-verlag.de](http://www.basilisk-verlag.de)

## FESTA TASCHENBUCH

Ab Anfang März startet der Festa-Verlag eine eigene Allgemeine Reihe als Taschenbuch. Folgende Werke sind geplant:

Band 1: Hexen und Teufel (drei Romane von Abraham Merritt (Flieh, Hexe, Flieh!), Sarban (Der Puppenmacher; vor Jahren mal im Blitz-Verlag neu aufgelegt worden) und Gustav Meyrink (Walpurgisnacht)

Band 2: Boris Koch - Der Mann ohne Gesicht - 100 moderne Sagen zum Lesen und Weitererzählen

Band 3: Basil Copper - Der Vampir in Legende, Kunst und Wirklichkeit (bereits als fünfter Band der im Hardcover erscheinenden Sekundärreihe angekündigt gewesen)

Band 4: Montague Summers - Hexen und Schwarze Magie

Quelle: [midnight-mail](http://midnight-mail.de)

## NANCY A. COLLINS

Vor 10 Jahren erschienen die Romane der amerikanischen Autorin beim Goldmann-Verlag als Taschenbuch. Nun sollen diese und hierzulande bislang noch nicht veröffentlichte Werke beim Festa-Verlag erscheinen. Den Beginn macht „Der Todeskuss der Sonja Blue“, welcher innerhalb der Reihe NOSFERATU als 10. Band erscheinen wird. Vorher können sich die Leser noch auf „Vampirjäger“ von Richard Laymon und „Der maskierte Tod“ von P.N. Elrod freuen.

Wahrscheinlich erst im nächsten Jahr wird Nicole Rensmann, bekannt u.a. als Mitarbeiterin bei phantastisch! einen Roman innerhalb dieser Reihe präsentieren.

## PHANTASTISCH! 14

Anfang April wird die nächste Ausgabe des Magazins erscheinen. Angekündigt sind Interviews mit Brian Lumley und Boris Koch.

Quelle: [www.phantastisch.net](http://www.phantastisch.net)

## WINTERMOND

Hinter diesem Titel verbirgt sich eine Kurzgeschichtensammlung von Markus Kastenholz, von der Clemens Nissen im Fanzine-Kurier 115 meint: „Die gesamte Kurzgeschichtensammlung ist ideenreich und gut geschrieben. Sie weidet sich nicht an Gewalt, sondern glänzt mit dem Innenleben unterschiedlichster Hauptpersonen in absonderlichsten Situationen. Selbst die Innenillustrationen folgen dem Qualitätssog der Texte nach oben...“

Erschienen ist „Wintermond“ bei Hary-Production als Band 19 der HORROR-Reihe und zu beziehen unter [www.HaryPro.de](http://www.HaryPro.de) Den Fanzine-Kurier findet man unter: [www.fanzine-kurier.de](http://www.fanzine-kurier.de)

## MICHAEL SIEFENER

In einem Interview mit [phantastik.de](http://phantastik.de) gab Michael Siefener bekannt, was von ihm in diesem Jahr zu erwarten ist.

- ein neuer Hanse-Krimi (dieses mal als Taschenbuch)
- ein Roman bei der Goblin-Press (Die Entdeckung der Nachtseite)
- ein Roman bei Medusenblut („Die magische Bibliothek“)
- weiterhin einen Roman, der beim Festa-Verlag innerhalb der Reihe „H.P. Lovecrafts Bibliothek des Schreckens“ erscheinen wird.

Anno

Horror-News-Redaktion:  
 Andreas Nordiek, Ernst-Limmer-Str.  
 11, 26131 Oldenburg  
[andreas.nordiek@nwn.de](mailto:andreas.nordiek@nwn.de)

Andreas Eschbach

## EINE BILLION DOLLAR

Der bislang umfangreichste Roman Andreas Eschbachs liegt nun auch in der preisgünstigen Taschenbuchausgabe vor. Nach den Informationen des Nachwortes hat der Autor vor der Veröffentlichung sogar noch einhundert Seiten gestrichen...! War das DAS JESUS VIDEO (u. a. als Bastei/Lübbe TB 14294) wegen der Idee, die dem Roman zugrunde liegt, noch relativ eindeutig der Science Fiction zuzurechnen (Zeitreise), ist dies bei EINE BILLION DOLLAR schwieriger. Der Roman spielt in der jüngsten Vergangenheit, auch auf der Erde, die aber geringfügig verändert ist, ein Parallelweltroman also... Der Plot hat allerdings, nun, arithmetischen Charakter.

John Fontanelli, Sohn italienischer Einwanderer, Ex-Collegestudent und Pizza-Auslieferungsfahrer, erhält in New York Besuch von vier italienischen Anwälten, die ihn über sein Erbe unterrichten. Dies sind die besten Szenen des Romans: John erbt nicht etwa nur 80.000, auch nicht vier Millionen oder gar zwei Milliarden, sondern eine ganze Billion Dollar (nach deutscher Rechnung...), die sich über fünf Jahrhunderte durch Zins und Zinseszins aufsummierten. Er ist derjenige, der am Stichtag die Voraussetzungen erfüllt, die sein Vorfahr 1495 festlegte. Aus Johns Erbschaft ergibt sich zwangsläufig die größte und einzige Frage des Roman: Zu welchen Zwecken setzt ein Individuum eine solche Summe ein?!

Nun, zunächst um sich in der Welt der Reichen und der Superreichen (letztere definiert John natürlich neu) einzurichten. Anzüge, eine Villa und eine Yacht müssen beschafft und Umgangsformen eingeübt werden, was etwa ein knappes Drittel des Romans in Anspruch nimmt. Dann erst erinnert sich John an die Prophezeiung, mit der sein Vorfahr das Testament versah, nämlich daß das Vermögen dazu bestimmt sei, "den Menschen die verloren gegangene Zukunft wiederzugeben" (Seite 293). Da er selbst keine Konzepte zu entwickeln vermag, nimmt er das Angebot des Finanzhais Malcolm McCaine zur Zusammenarbeit an.

McCaine ist überzeugt davon, daß die Zivilisation in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts in Folge Rohstoffmangels zusammenbrechen wird, wozu auch der Anstieg der Bevölkerungszahl und die Zunahme der Umweltverschmutzung beitragen werden. John Fontanelli läßt sich von Möglichkeiten überzeugen, die sein Vermögen bietet, gründet die FONTANELLI ENTERPRISES, macht McCaine zu ihrem Geschäftsführer, der mit einem beispiellosen Einkaufszug durch die internationale Konzernlandschaft beginnt. Sollte der Kapitalismus tatsächlich die Probleme der Welt lösen können...?!

Nein, sagt sich John Fontanelli, unter dem Eindruck seiner Reise in die Dritte Welt und einer Entführung stehend, bricht mit McCaine



und entwickelt nunmehr ein eigenes Konzept: die Wahl einer Weltregierung, zunächst nur die eines Weltpräsidenten, um den Einfluß der internationalen Konzerne, für die nationale Regierungen zum Spielball geworden sind, Paroli bieten zu können. Besonders überzeugt von diesem naiven Plan war wohl selbst Eschbach nicht: Kurz vor dem Ende des Romans versucht er noch, das Erbe und die Rolle John Fontanellis als Ergebnis einer Verschwörung darzustellen. (Völlig überraschend ist das immerhin nicht, da der Protagonist dieser Szene bereits im ersten Drittel

des Romans kurze Auftritte hatte.)

EINE BILLION DOLLAR ähnelt dem JESUS VIDEO stark, aber nicht nur, was den Umfang angeht: Beiden Romanen liegen reizvolle, außergewöhnliche Ideen zugrunde, auf denen Eschbach keine weiteren interessanten Handlungen aufbaut. EINE BILLION DOLLAR hat einen starken Beginn, kippt danach in Belanglosigkeiten ab, spinnt ein kapitalistisches Märchen und endet in einer politischen Standard-Utopie, die (in dem Roman) möglicherweise nicht mehr als eine Theaterposse ist. EINE BILLION DOLLAR und DAS JESUS VIDEO kontrastieren stark gegenüber Eschbachs ausgezeichneten SF-Romanen DIE HAARTEPPICHKNÜPFER (Heyne SFTB 5927) und QUEST (Heyne SFTB 8300), denen ebenfalls interessante Plots zugrunde liegen, in denen der Autor aber auch darüber hinaus regelrechte Ideenfeuerwerke abbrennt.

Unter dem Eindruck von EINE BILLION DOLLAR (und dem von DAS JESUS VIDEO) kann SF-Lesern von der Lektüre von Romanen, die Eschbach offensichtlich und legitimerweise für einen größeren Leserkreis (als von SF-Romanen) konzipiert und geschrieben hat, nur abgeraten werden. Möglicherweise wäre EINE BILLION DOLLAR weniger unbefriedigend, wenn sich Eschbach für eine kompaktere Darstellung entschieden hätte, aber auch das hätte nicht jedes inhaltliche Manko beseitigt.

Armin Möhle

**Andreas Eschbach**  
**Eine Billion Dollar**  
 Nachdruck, 2001, Bastei/Lübbe TB  
 14050, 2003, 887 Seiten, 9+90  
 Coverzeichnung: Jorg Heykal

**Tonträger/Hörspiel/Compact Disc**  
**Lübbe Audio**  
**Andreas Pietschmann (Sprecher)**  
**Felix von Manteuffel (Sprecher)**  
 29+90



## Stammtische 2

Düsseldorf, Phantastischer Treff  
jeden 2. Samstag im Monat, Gaststätte „Beim Franz“, Gerresheimer Str. 19, 40211 Düsseldorf

Giessen, SF-Stammtisch  
jeden 1. Samstag im Monat ab 18.00 Uhr, „Stadthaus“, Kongresshalle Giessen am Berliner Platz 2, 35390 Giessen. Info: Harald Latus, (06 41) 47 65 3 (Far Beyond e.V.). Homepage: <http://stud-www.uni-marburg.de/~Kapmeyer/TD-MR/TD-GI/TD-GIStart.htm>

Graz, PR Stammtisch  
jd. 1. Donnerstag i.M., 19 Uhr, „Schwarzer Adler“, Leonhardstr. 27  
Bernd Hubich, [bernd.hubich@styria.com](mailto:bernd.hubich@styria.com)  
- <http://www.prsq.at>

Hamburg, Donnerstagsrunde  
jd. 1. Donnerstag i. M., „Andere Welten“, Rappstraße

Hannover, Treffen der SFGH  
jeder dritte Samstag im Monat von 16-19 Uhr, Freizeitheim Ricklingen, Ricklinger Stadtweg 1  
Fred Körper, Tel: 0511/665777  
[fred@koerper-hannover.de](mailto:fred@koerper-hannover.de)

Hofheim / Taunus I:  
2.Samstag i.M. ab 20 Uhr, Ort auf Anfrage. Info: Beate Diehl, (0 61 22) 25 90, [ensignbea@aol.com](mailto:ensignbea@aol.com)

Hofheim / Taunus II:  
jeden 3. Freitag i.M. ab 19 Uhr, Gaststätte „Ländscheshalle“, Am Rheingauerweg (Stadtteil Wallau). Info: Hans-Günther Dahlke, (06 11) 94 65 77 7, [starbase65@gmx.de](mailto:starbase65@gmx.de) (Starbase 65)

Kiel, SciFi-Dinner  
jd. 3. Freitag i. M. 19 Uhr, „Lasani“, Goethestr. 30  
Oliver Dreeßen, (0431) 80 666 41, [info@scifi-dinner.de](mailto:info@scifi-dinner.de) [www.scifi-dinner.de](http://www.scifi-dinner.de)

Köln, SF Stammtisch  
Jeden Freitag ab 17 Uhr: „Phönix“, Kyffhäuser Straße 4 / Ecke Barbarossaplatz.

Köln, Phantastik-Stammtisch  
Jeden 2. Samstag im Monat ab 16:00 Uhr: „Refugium“, Herthastraße 12 (Ecke Vorgebirgsstr.).

Gert Prokop

## DER SAMENBANK-RAUB

DER SAMENBANKRAUB ist der zweite Band, der die Kurzgeschichten um den Privatdetektiv Timothy Truckle enthält. Auf den ersten Blick mag es verwundern, daß der Verlag diesen Band für eine Neuauflage ausgewählt hat, nicht etwa den ersten, WER STIEHLT SCHON UNTERSCHENKEL? (Das Neue Berlin, zuletzt 1994), oder beide zusammen, doch DER SAMENBANKRAUB enthält die ausgereifteren Kurzgeschichten, in denen sich Prokop mehr Raum für den Aufbau seiner Handlungen nimmt.

Gert Prokop wurde 1932 in der DDR geboren, war seit Anfang der siebziger Jahre als freier Schriftsteller tätig und verfaßte Kinderbücher, Kriminal- und SF-Romane. Die Kurzgeschichtenbände WER STIEHLT SCHON UNTERSCHENKEL? und DER SAMENBANKRAUB wurden mehrfach nachgedruckt, auch nach der Wiedervereinigung. Prokop beging 1994 Selbstmord.

Die Kenntnis der Kurzgeschichten in WER STIEHLT SCHON UNTERSCHENKEL? ist für das Verständnis der Stories in dem vorliegenden Buch nicht erforderlich, auch wenn manches von vorneherein deutlicher würde: Wie beispielsweise Timothy Truckle in seine privilegierte Stellung gelangen konnte, wie es mit seinem Verhältnis zum DRAUSSEN und zum UNDERGROUND oder mit der ISOLATION bestellt ist. Der kleinwüchsige Truckle lebt und arbeitet in einem Chicago der Zukunft, in der die USA zu einem totalitären Staat geworden sind, der durch einen Energieschirm von der übrigen Welt abgeschnitten wurde. Timothy ist technisch sehr gut ausgestattet und außerdem ein leidenschaftlicher Gourmetkoch.

Zu Truckles Klienten gehören ausschließlich die „Big Bosse“ der Konzerne der USA. In der Titelgeschichte wird er von Abraham B. Bentley, den Chef der ALL-AMERICAN FOOD & BIO-ENGINEERING engagiert, um den Diebstahl seines Spermas aus einer Samenbank aufzuklären. „Das Orakel von Queens“ ist eine Wahrsagerin, hinter deren Geheimnis Truckle im Auftrag der Polizeichefin Deborah Johnson kommen soll. „Der Photonenschrei“ stellt sich als verantwortlich für den Tod dreier Mitarbeiter des Chefs des NATIONAL INVESTMENT FUNDS heraus. „Das Teufelspuzzle“ beginnt mit der Entführung eines Jugendfreundes Truckles, die sich als Verwechslung herausstellt, hinter der der Detektiv eine Verschwörung gegen das DRAUSSEN aufdeckt.

In „Der Laurin oder Umzug der Engel“ vermischt Prokop zwei Handlungsstränge: zum einen die Suche nach dem verschwundenen Henry Six, Boß des FORD-Konzerns (natürlich

im Auftrag des Konkurrenten, GENERAL MOTORS), zum anderen die Entdeckung von etwa tausend Kindern in den Nolands und ihre Rettung in den UNDERGROUND. „Die Spur der Mutanten“ führt Timothy nicht nur zu illegalen Klon-

ning-Experimenten der UNITED CHEMICAL, sondern auch zu seinem verschwundenen Freund, den Komponisten Daniel Shopenhower – mit einem verheerenden Ergebnis. Da Truckle seinen Auftraggebern inzwischen zu unbequem wurde, wird er in „Drei Minuten der Ewigkeit“ das Opfer eines Millionenspiels.

Für Krimis im SF-Genre ist es selbstverständlich, daß die Plots

nur mit diversen futuristischen technischen Sujets funktionieren. Das ist in den Kurzgeschichten in DER SAMENBANKRAUB der Fall, und zwar tadellos. Bemerkenswert ist auch Prokops Ideenreichtum, der keinen Aspekt seiner Kurzgeschichten – Protagonisten, Detaillierung der Hintergründe, technische Sujets – ausläßt und gelegentlich skurrile bis karikierende Züge annimmt. Einiges davon dient jedoch nur dem Zweck, den totalitären Charakter der USA herauszustellen. Das fällt vor allem bei dem Zug der Kinder in „Der Laurin oder Umzug der Engel“ auf, der keinem anderen Zweck dient (wozu auch der Tod von Timothys Freundin zu zählen ist).

Es ist aber müßig, darüber spekulieren zu wollen, ob Prokops Entwurf der zukünftigen USA tatsächlich gegen den „Klassenfeind“ gerichtet war – immerhin erschienen die beiden Sammelbände erstmals 1977 und 1983 erstmals in der DDR – oder ob er ein Spiegelbild des Staates darstellt, in dem der Autor seinerzeit lebte. Immerhin gleicht der Energieschirm, der Prokops USA umgibt, in seiner Funktion verblüffend den Grenzanlagen der DDR, auch wenn er nicht von den USA selbst errichtet wurde. Außerdem haben auch US-amerikanischen Autoren bereits Visionen einer totalitären USA zu Papier gebracht.

DER SAMENBANKRAUB ist Lesern mit einem Faible für Krimis in der SF sehr zu empfehlen. Vielleicht entschließt sich der Verlag dazu, auch WER STIEHLT SCHON UNTERSCHENKEL? wieder aufzulegen. Auch wenn die Stories darin etwas einfacher aufgebaut sind, weisen sie ansonsten dieselben Qualitäten wie die in DER SAMENBANKRAUB auf.

Armin Möhle



**Gert Prokop**  
**Der Samenbankraub**  
**Nachdruck, 1983, Das Neue**  
**Berlin, 2003, 409 Seiten, 14+90**  
**Covergestaltung: Johannes Frick.**

## Deutsche Klassiker auf DVD

Endlich erinnert man sich auch in Deutschland der Klassiker des expressionistischen deutschen Films und der filmischen Meilensteine der Weimarer Republik und veröffentlicht in loser Folge restaurierte Versionen mit mehr oder weniger umfangreicher Ausstattung. Auf der Berlinale 2003 wurde vom Berliner Filmmuseum verkündet, dass in Zusammenarbeit mit der Friedrich Wilhelm Murnau Stiftung man sich dran mache, die herausragenden Klassiker frühen deutschen Films in angemessenen Fassungen auf DVD in den nächsten Jahren herauszubringen. Ein Dreiviertel Jahr passierte erstmal nix und der interessierte Cineast wurde schon wieder skeptisch – zumal im Ausland reichlich mehr oder weniger gute DVD-Veröffentlichungen schon existieren.

Richtig zufrieden stellend ist die Zahl der Veröffentlichungen bis jetzt noch nicht, aber immerhin sind bis jetzt drei wichtige Regiearbeiten von Fritz Lang auf DVD erschienen – alles überdurchschnittliche Editionen: **'Metropolis'** (1927), **'M – eine Stadt sucht einen Mörder'** (1931) und **'Das Testament des Dr. Mabuse'** (1933). Der zweiteilige Stummfilm **'Dr. Mabuse – Der Spieler'** (1922) – ebenfalls von Fritz Lang – ist für den 15. März 2004 angekündigt.

Paul Wegeners **'Der Golem'** (1922) soll ebenfalls an dem Termin erscheinen. Meisterwerke wie Friedrich Wilhelm Wilhelm Murnaus **'Nosferatu'** oder Robert Wienes **'Das Cabinet des Dr. Caligari'** sucht man dagegen (noch) vergeblich auf dem deutschen Markt.

### Metropolis (Deutschland 1927)

Regie: Fritz Lang

Drehbuch: Thea von Harbou, Fritz Lang (nach dem gleichnamigen Roman von Thea von Harbou)

Kamera: Karl Freund, Günther Rittau

Originalmusik: Gottfried Huppertz

Produzent: Erich Pommer

Darsteller: Brigitte Helm, Alfred Abel, Gustav Fröhlich, Rudolf Klein-Rogge, Heinrich George  
Format: 1:1,33 (SW)

Originallänge bei der Uraufführung: 4189 m;  
Gekürzte Fassung: 3241 m; Restaurierte Länge aus dem Jahre 2001: 3341 m

DVD-Laufzeit (basierend auf der 2001er Fassung): 118 Min. (bei 25 Bildern/Sekunde)

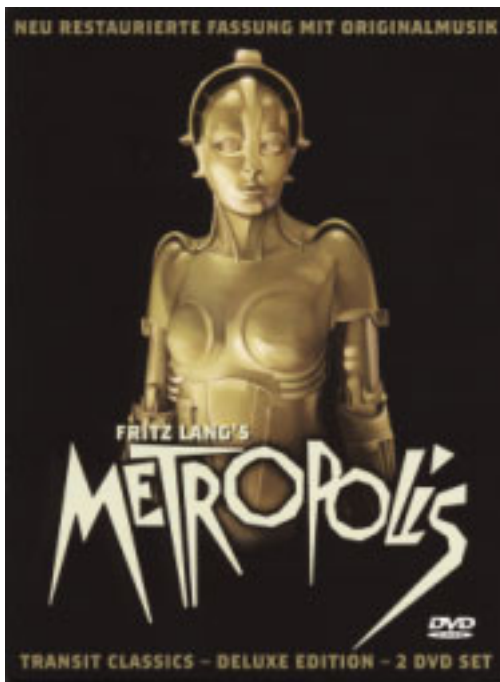
Tonformate: Dolby Digital 5.1 & 2.0, Audio-Kommentar von Enno Patalas in Deutsch und Englisch

Untertitel: Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch

### Inhalt:

Der Industriemagnat Fredersen (Alfred Abel) herrscht über die hochmoderne Hochhaus-

stadt Metropolis. Die Herrschenden und Besitzenden residieren in den Hochhäusern und vergnügen sich auf den Dachgärten, im Untergrund der Stadt schuftet die Arbeiterklasse für den anspruchsvollen Lebensstil der sogenannten Oberstadt. Freder (Gustav Fröhlich), der Sohn des Bosses verliebt sich in die Arbeiterin Maria (Brigitte Helm), die durch ihre Reden zur Überbrückung aller Klassengegensätze den Arbeitern Hoffnung gibt. Vater Fredersen will das ausnutzen und beauftragt



den Erfinder Rotwang (Rudolf Klein-Rogge), einen Roboter mit dem Aussehen von Maria anzufertigen, der die Arbeiter aufwiegelt, damit er um so rigoroser gegen sie vorgehen kann.

### Besprechung:

Damals gewaltige 6 Millionen Reichsmark kostete Langs bildgewaltiges Epos, das visuell und tricktechnisch auch heute noch ein Meilenstein ist. Beim Publikum kam er wohl nicht so an; nach wenigen Wochen verschwand er aus den Kinos. Man vermutete, es lag an der Lauflänge und so wurde der Film gekürzt. Die gekürzten Elemente tauchten nie mehr komplett auf und auch diese momentan vollständigste Fassung auf DVD ist um ein Viertel kürzer als zur Premiere im Jahre 1927. Filmhistoriker Enno Patalas hat in den 80er Jahren nach und nach den Film rekonstruiert und in Zusammenarbeit mit Martin Körber entstand eine Version, in der die fehlenden Szenen mit Standbildern und/oder Texttafeln ergänzt wurden (ähnliches wurde erfolgreich mit Frank Capras **'Lost Horizon'** (dt: **'In den Fesseln von Shangri-La'**) bei der empfehlenswerten DVD von Columbia-Pictures praktiziert).

Besser sah **Metropolis** auf dem heimischen Bildschirm nie aus! Größtenteils rauscharm – ein Rauschfilter wurde nur zurückhaltend eingesetzt – und von einer bestechen-

den Schärfe in den meisten Szenen. Unterschiede zwischen den aus aller Herren Länder zusammengesuchten Filmelemente sind zwar teilweise sichtbar, aber nicht störend.

Es gibt auch Ton zu diesem Stummfilm und zwar einen ganz beachtlichen! Das Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken hat nach den Originalnoten von Gottfried Huppertz die Musik eingespielt. Wahlweise in raumfüllenden Dolby 5.1 oder normalen Stereo.

Der Audio-Kommentar von Enno Patalas ist informativ, hat aber ab und an etwas Leerlauf.

Auf dieser Doppel-DVD (Digipack im Schuber mit 12seitigem Booklet) ist der Film auf Scheibe 1 und eine weitere Disc ist für die Extras reserviert. Sie sind nicht übermäßig umfangreich, aber durchaus abwechslungsreich und informativ. Es gibt eine Dokumentation von Enno Patalas zur Entstehungsgeschichte des Films. Es gibt Infos zu den Dreharbeiten, Statements von Regisseur Fritz Lang und das Umfeld der damaligen deutschen Filmwirtschaft wird beleuchtet. **Metropolis** war demnach der letzte expressionistische deutsche Film. Eine weiteres hochinteressantes Extra ist die Erläuterung der innovativen Trickeffekte. Auch heute noch faszinierend!

Dann findet sich noch eine Featurette, die den Restaurationsprozess von **Metropolis** anschaulich verdeutlicht. Die übrigen Extras der Scheibe bestehen aus Fotogalerien und Texttafeln.

Fazit: Ein Stummfilmklassiker in einer schön aufgemachten Edition und die definitive Ausgabe weltweit!

### M – Eine Stadt sucht einen Mörder (Deutschland 1931)

Regie: Fritz Lang

Drehbuch: Thea von Harbou

Musik: Adolf Jansen

Darsteller: Peter Lorre, Gustav Gründgens, Theo Lingen, Otto Wernicke

Format: 1:1,33 (SW)

DVD-Laufzeit (basierend auf der restaurierten Langfassung der Berlinale 2001): 107 Min.

Tonformat: Deutsch Mono

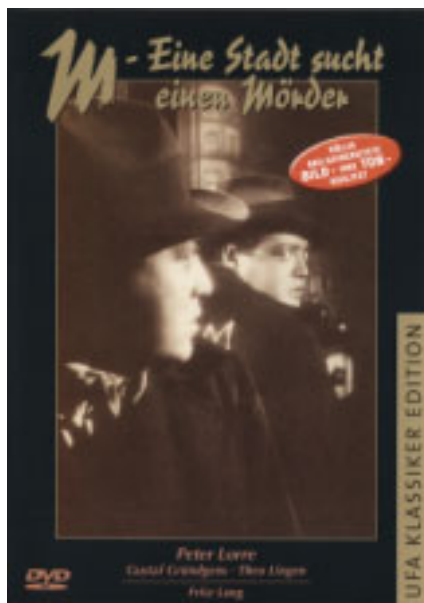
### Inhalt:

In einer Großstadt geht ein Kindermörder um. Weil die Polizei unter Leitung von Mordkommissar Lohmann (Otto Wernicke) im Dunkeln tappt, wird die Nervosität der Bevölkerung immer größer. Jeder verdächtigt jeden und die 'anständigen' Kriminellen sehen sich durch die häufigen Razzien in ihrer Arbeit gestört. Nun nimmt auch die Unterwelt die Jagd auf den pathologischen Killer auf...

**Besprechung:**

Dies war Fritz Langs erster Tonfilm und seine letzter in Deutschland uraufgeführter Film. Die spannende Kriminalhandlung verband er mit einer pessimistischen Sicht auf die Gesellschaft der Weimarer Republik kurz vor der Machtergreifung. Das finale Verbrechengericht strotzt vor nationalsozialistischen Parolen und entlarvt die menschenverachtende Weltanschauung der Nazis (It. Lang hatte Josef Goebbels mit diesen Szenen auch die größten Probleme). Am wichtigsten ist aber für den Film die differenzierte, eindringliche Darstellung des kranken Kindermörders durch den großartigen Peter Lorre – wie eh und je beeindruckend!

Momentan ist diese DVD von Universum-Film vom Bild her die qualitativ hochwertigste Veröffentlichung. Selbst die amerikanische Ausgabe der noblen 'Criterion-Collection' muss da zurückstecken. Zwar gibt es reichlich Helligkeitsschwankungen, einzelne Drops



und der Kontrast ist nicht immer allzu gut, aber das Bild wird an den Seiten nicht beschnitten (wie bei der US-DVD) und ist recht scharf. Die Qualitätsschwankungen müssen aber auch nicht wundern, denn diese restaurierte längste Fassung von **M** beruht auf unterschiedlichen Kopien. Für einen 73 Jahren alten Film ein sehr gutes Bild!

Im Ton gibt es ab und an Verzerrungen, die sich aber im Rahmen halten – im Vergleich zu der auf dem Fernsehsender ARTE vor gut zwei Jahren gezeigten gleichen Fassung ist der Rauschpegel aber wesentlich geringer. Da haben die Tontechniker gute Arbeit geleistet.

Die Extras sind leider etwas kärglich ausgefallen: Es gibt ein sehr kurzes (nur 2 1/2minütiges) Portrait über Fritz Lang vom bayerischen Fernsehen aus der Sendung 'Kino, Kino', dessen Informationsgehalt angesichts der Laufzeit eher dürftig ist. Der Rest der Extras beschränkt sich auf Text-

Bildtafeln mit historischem Werbematerial, Szenenfotos und Biografien.

Fazit: Momentan Bild- und Ton-mässig die beste DVD-Veröffentlichung von **M** weltweit!

Ein Tipp: Wer noch mehr Extras sucht, ist mit der britischen Doppel-DVD bestens bedient, da findet sich unter anderem noch ein Audio-Kommentar, diverse Dokumentationen und ein Interview mit Fritz Lang, das der Regisseur Peter Bogdanovich führte.

**Das Testament des Dr. Mabuse (Deutschland 1933)**

Regie: Fritz Lang

Drehbuch: Thea von Harbou, Fritz Lang

Musik: Dr. Hans Erdmann

Darsteller: Rudolf Klein-Rogge, Oskar Beregi,

Karl Meixner, Theodor Loos, Otto Wernicke

Format: 1:1,33 (SW)

DVD-Laufzeit: 116 Min.

Tonformat: Deutsch Mono

Untertitel: Deutsch

**Inhalt:**

In der Nervenklinik des Dr. Baum sitzt ein gewisser Dr. Mabuse ein. Ein ehemals genialer Verbrecher, der anscheinend wahnsinnig geworden ist und nun endlos Seiten mit kryptischen Sätzen auf Papier verfasst. Gleichzeitig macht eine gerissene Gangsterbande von sich reden, der Kommissar Lohmann (Otto Wernicke, seine Rolle aus **M** wiederaufnehmend) einfach nicht habhaft wird. Die Coups der Bande werden immer dreister und der geheimnisvolle Bandenchef befiehlt schließlich sogar terroristische Anschläge. Kommissar Lohmann findet Verbindungen zum geheimnisvollen Insassen in der Nervenklinik und versucht eine Katastrophe zu verhindern.

**Besprechung:**

Fritz Langs Version aus dem Jahre 1933 ist wohl die spannendste und unheimlichste Verfilmung mit dem Übermenschlichen Dr. Mabuse. Langs letzter Film war auch aus dieser Reihe: 'Die tausend Augen des Dr. Mabuse' (1960) – der einzig richtig gute von den späten Verfilmungen, die ansonsten eher verzichtbar sind. Eine packende Kriminalhandlung mit dezent eingefügten phantastischen Elementen, politischen Seitenhieben auf die Nationalsozialisten (der Gangsterboss spricht im Nazi-Jargon und seine Pläne gleichen denen der Faschisten) und technische Perfektion zeichnen Langs zweiten Tonfilm aus. Er wurde nie in deutschen Kinos gezeigt, die Nazis kassierten ihn sofort ein. Kurz darauf emigrierte Lang in die USA.

Auch hier wurde die Vorlage für die DVD aus verschiedenen Kopien aller Herren Länder zusammengefügt – es fehlen nur wenige Minuten im Vergleich zur verschollenen ursprünglichen Premierenfassung. Das Bild ist sehr scharf, Grauwerte hervorragend, aber einzelne wenige Szenen sind leider etwas milchig. Was den Transfer nur gut und nicht überragend macht, ist der etwas zu hochregelte Kontrastumfang – helle Flächen neigen zum leuchten und es zeigen sich vereinzelt Doppelkonturen. Auf den ersten Blick sieht das Bild topp aus, aber wenn man die DVD auf einen großen Fernseher oder Projektor anschaut, nervt es doch sehr.

Der Ton ist solide. Es gibt ab und an Verzerrungen, die Dialoge einer Szene ertrinken gar fast im Hintergrundrauschen, aber ansonsten ein sauberer Mono-Ton.

Die Extras bei dieser UFA-Klassiker-Edition sind diesmal ausgesprochen interessant und etwas umfangreicher als bei **M**: Das Highlight ist 49minütiges Interview mit Fritz Lang, welches sein Filmschaffen in Deutschland von seinen Anfängen bis zur Emigration in die USA beleuchtet. Lang erzählt sehr spannend, selbstkritisch und klug analysierend. Aufgelockert wird das Interview mit Filmausschnitten. Bei der schlechten Qualität der Schnipsel lernt man die Qualität der neuen DVD-Veröffentlichungen erst recht zu schätzen.

Zu den weiteren Extras gehört ein Szenenvergleich von Langs Version zum Remake von Werner Klingler aus dem Jahre 1962 mit Gert Fröbe und der Kinotrailer zur 62er Fassung. Ansonsten finden sich noch die üblichen Text- und Bildtafeln mit Infos und ein paar Trailer zu anderen Titeln von Universum-Film.

Fazit: Eine schöne Ausgabe mit einem guten Bild, wenn nur nicht das 'Kontrastboosting' wäre... Besonders pingelige Gesellen sollten doch noch auf die (leider teurere) Criterion-Collection-DVD warten, die im Sommer in den USA erscheinen soll. Vermutlich wird das die definitive Fassung sein.

TOM



**John Clute**  
**Sternentanz**

John Clute dürfte dem einen oder anderen SF-Leser bekannt vorkommen. Nicht als Autor von phantastischen Kurzgeschichten und Romanen, denn mit „Appleseed“ verfasste er seinen ersten Roman, sondern als langjähriger Beobachter und Kritiker der phantastischen Literaturszene Englands und den USA. Einige seiner Beiträge sind unter [www.alien-contact.de](http://www.alien-contact.de) in der Rubrik „Gefährlich Ehrlich“ zu finden. Im Jahre 1996 erschien im Heyne-Verlag die von ihm verfasste „Illustrierte Enzyklopädie der SF“. Eines der wenigen Sekundärwerke über SF, das eine deutschsprachige Übersetzung erlebte.

Die Handlung seines Romans hat John Clute ca. 3000 Jahre in der Zukunft angesiedelt. Die Menschen haben sich über weite Teile der Galaxis ausgebreitet und wurden in die Gemeinschaft der galaktischen Völker aufgenommen. Die Überwindung der Lichtgeschwindigkeit gehört wie ein tiefgehendes Verständnis für Nano- und Klontechnologie zu den Elementen des Romans. Der wissenschaftliche Fortschritt ist auf allen Gebieten in für uns unvorstellbare Bereiche vorgedrungen.

Nathaniel Freer ist Inhaber und alleiniger Besitzer eines unabhängigen Handels- und Transportunternehmens, welches über ein einziges Raumschiff verfügt. Die *Fliesentanz* stellt ein Artefakt dar. Ein Raumschiff aus einer längst vergangenen Zeit und mit einer dementsprechenden längst nicht mehr benutzten Technik. Auf oder besser in dem Planeten Schanzer angekommen, erhält Freer seine neue Fracht in Gestalt von Materie-Compiler, die er zum Planeten Eolxhir bringen soll. Aus Sicht von Freer ein ganz gewöhnlicher Auftrag, hinter dem sich aber weitaus mehr verbirgt.

Auf die weiteren Geschehnisse dieses Romans möchte ich gar nicht eingehen, denn diese stellen durchaus kein ungewöhnliches Szenario dar. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn der eine oder andere Leser, dessen Rezi ich bei „amazon“ zu diesem Roman gelesen habe, durchaus zu Recht eine gewisse Handlungsarmut (manche drücken es wesentlich drastischer aus) beklagen.

Wesentlich wichtiger erscheint die Sprache und der Stil des Romans, der von seinem Leser wirklich einiges abverlangt. Durch das Backcover sollte sich niemand täuschen lassen, denn es erwartet einen ein stilistisch sehr anspruchsvoller Text, der sich einem nicht immer sofort erschließt und wo ein Blick ins Fremdwörterlexikon durchaus hilfreich sein kann. Aus meiner Sicht handelt es sich bei „Sternentanz“ definitiv nicht um einen Roman, den man im Zug auf dem Weg zur Arbeit lesen sollte. Dafür erfordert der Text einfach zuviel Konzentration.

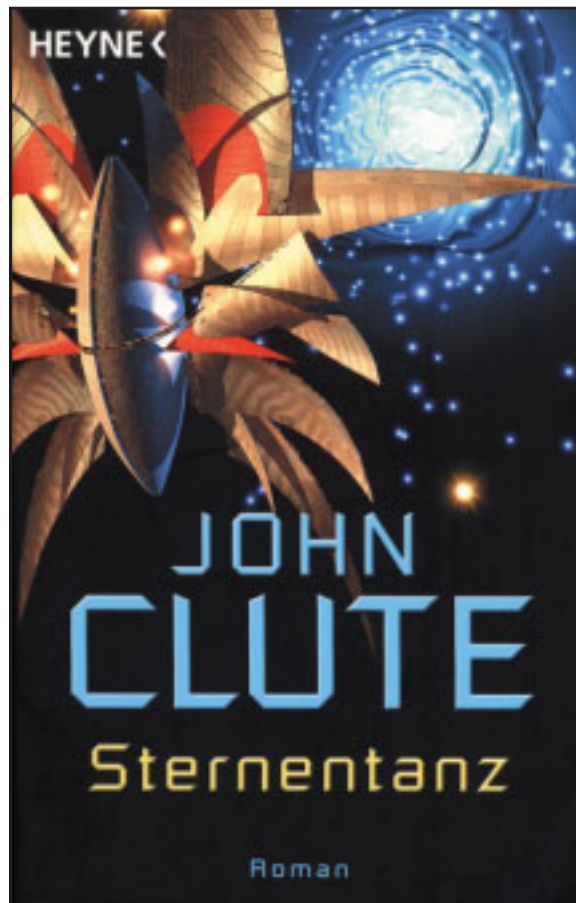
John Clute, der über Jahrzehnte bereits die

Werke anderer Autoren kritisiert und zu den fundiertesten Kennern der SF zu zählen ist, hat an seinem Erstlingswerk einen sehr hohen Anspruch angelegt, dem er durchaus gerecht wird. Er, der genau wissen dürfte, welche Art von SF sich gerade am besten verkaufen lässt und der somit durchaus in der Lage gewesen wäre, einen überaus verkaufsträchtigen Roman zu verfassen, handelt wider allen Marktgesetzen und verfasst ein Werk, welches den jugendlichen SF-Leser überfordern dürfte. Er verbindet eine einfache Handlung mit stilistischen Elementen, die jenseits von dem liegen, was William Gibson, Dan Simmons oder Iain Banks ihren Lesern in ihren besten Romanen geboten haben. Auch auf sprachlicher Ebene bietet der Roman eine Mischung von umgangssprachlichen Ausdrücken, mittelalterlich anmutenden Elementen und unverblümt erotischem Vokabular.

Zum Ende des Romans hin scheint es so, als wenn der Autor ein wenig Einsehen mit dem „Leiden“ seiner Leser gehabt hätte. Hier fügen sich die bislang zusammenhanglos erscheinenden Handlungsfäden zu einem Ganzen und auch Sprache und Stil werden einfacher verständlich.

„Sternentanz“ ist für mich der ungewöhnlichste Roman innerhalb der SF der letzten Jahre. Dass dieses Werk eine deutschsprachige Übersetzung im Taschenbuch erfahren durfte, bezeichne ich mal als Glücksfall. Umso mehr, wenn man bedenkt, in welchen wirtschaftlich schweren Zeiten sich die SF befindet.

Anno



**John Clute, Sternentanz**  
**Heyne, Taschenbuch**  
**Originaltitel: Appleseed**  
**Übersetzung: Hannes Riffel**  
**GB: 2001, BRD: Dezember**  
**2003, 365 Seiten, 8+95**

## Stammtische 3

Leipzig, SF-Stammtisch  
jd. 3. Mittwoch i.M., 19 Uhr 30,  
Kulturbundhaus, Elsterstr. 35 oder im  
Haus des Buches, Gerichtsweg 28  
Manfred Orłowski, Ernestistr. 6, 04277  
Leipzig

Leipzig, PR-Stammtisch  
jd. 1. Freitag i.M., 18 Uhr, Cafe „Eco“,  
Brüderstr. (Nähe Bayerischer Platz)  
Andreas Ortwein,  
stammtisch.le@gmx.net

Lübeck, SFC Lübeck  
jd. 2. Samstag i. M., 15 Uhr  
„Im Alten Zolln“, Mühlenstraße 93

Mainz, SF-Stammtisch  
jeden 1. Freitag i.M. jeweils ab 18.30  
Uhr im Restaurant „Weinkeller“,  
Frauenlobstrasse, Mainz-City. Info: Jens  
Griesheimer, (0 67 32) 91 82 80,  
tdmz@gmx.de. <http://www.tdmz.de>

München, PR-Stammtisch Ernst Ellert  
meist 1. Donnerstag im Monat, Gast-  
stätte „Trausnitzburg“, Trausnitzstr.,  
Nähe Ostbahnhof, München; Erich  
Herbst, Tel. (0 89) 8 00 55 24  
Homepage: [www.prsm.clark-darnton.de](http://www.prsm.clark-darnton.de)  
e-Mail: [espost@gmx.de](mailto:espost@gmx.de)

München, SF-Gruppe München  
1. Freitag i. M., 20 Uhr, bei Klausgerd  
Berger, Fraunhoferstr. 27  
München, SF-Treff  
monatlich in München Haar (Privat-  
wohnung, Termine werden vereinbart)  
Rupert Schwarz, (0 89) 4 60 24 42

Münster, PR-Stammtisch  
jd. 1. Samstag i. M., 19.30 Uhr  
„Feldschlößchen“, Sentruper Straße 163  
Markus Kachel, (02 51) 8 99 87 12;  
[gilgamesch@thoregon.westfalen.de](mailto:gilgamesch@thoregon.westfalen.de)

Nauheim, SF-Stammtisch  
jeden 3. Samstag i.M. ab 18 Uhr, Gast-  
stätte „Rosengarten“, Unter der Mu-  
schel 24 (a.d. Pfarrkirche). Info: Robert  
Vogel, (0 61 42) 32 84 7,  
[robert@raumschrott.de](mailto:robert@raumschrott.de)

Nürnberg, Perry Rhodan Stammtisch  
An jedem 3. Mittwoch im Monat: Gast-  
stätte Zum Stadion (am Dutzendteich),  
Herzogstr. 22, 90478 Nürnberg, 0911/  
400292  
Stammtischkontakter ist Detlef Döres,  
Haydnstr. 1, 91320 Ebermannstadt;  
09194 / 797119;  
Email: [DetlefBabylon5@aol.com](mailto:DetlefBabylon5@aol.com)

## Neue Sekundärliteratur zu Tolkien

Von Oliver D. Bidlo und Guido Schwarz

Der spektakuläre Erfolg der Herr-der-Ringe-Verfilmung trägt nicht nur eine Merchandising-Welle vor sich her. In der Bugwelle schwimmt auch eine große Anzahl von Buchveröffentlichungen. Der Klassiker von Lin Carter „Tolkienes Universum“ wurde bei List 2002 neu aufgelegt. Bei Heyne durften im gleichen Jahr bekannte SF- und Fantasy-Autoren in dem Band „Tolkienes Zauber“ ihren Zugang bzw. ihre Erlebnisse mit dem nunmehr wohl bekanntesten Fantasy-Werk schildern (darunter so bekannte Namen wie Terry Pratchett, Ursula K. LeGuin, Poul Anderson oder George R. R. Martin).

Alle Autoren stimmen darüber ein, dass Tolkienes Werk auf sie einen faszinierenden und prägenden Eindruck hinterlassen hat. Und in der Tat lassen sich kaum zeitgenössische Fantasy-Werke finden, in denen nicht zumindest ein geringer Einfluß des englischen Sprachengenes zu finden wäre.

Faszination und Begeisterung haben auch Oliver D. Bidlo und Guido Schwarz veranlasst, sich vor Tastatur und Bildschirm zu setzen. Beiden geht es allerdings um mehr als bloße Schwärmererei. Es geht ihnen darum, zu ergründen, was „dahinter“ steckt. Beide kennen Tolkienes Werke und seine Biografie als Oxford-Professor und Fantasy-Autor sehr gut. Beide versuchen erst gar nicht, eine angemessene Zusammenfassung des HdR oder anderer Werke Tolkienes zu geben. Trotzdem könnte ihre Herangehensweise nicht unterschiedlicher sein.

Oliver D. Bidlos schmales, aber interessantes Bändchen sucht nach Parallelen. Er geht davon aus, dass Tolkienes Werke mehrere Ebenen haben. Die erste ist die erzählte Geschichte, die man als spannenden Abenteuer- oder Heldenroman lesen kann. Aber es geht Bidlo darum, die zweite Ebene, die der „versteckten“ Andeutungen, bedeutungsvollen Unterlegungen und unterschweligen Aspekte zu offenbaren, die Tolkien an unterschiedlichen Stellen seinem Werk unterlegt.“ Mit großem historischem und mythologischem Wissen untersucht Bidlo in seinem Band verschiedene Aspekte aus Tolkienes Werk. Besonders lesenswert und spannend wird das

Buch immer dann, wenn der Autor konkrete Parallelen zieht. So zwischen der Kosmogonie Tolkienes und der Kirchenlehre eines Isidor von Sevilla (um 560 bis 636 n. Chr.), der die göttliche Abstammung der Musik und die Bedeutung musikalischer Harmonie lehrte. Auch die Ausflüge in die keltische Mythologie und der Vergleich von Gandalf mit Merlin sind sehr gelungen und spannend. Vollkommen faszinierend wird es aber, wenn es um mittelalterliche Zahlenmystik geht. Natürlich gibt es die üblichen „heiligen“ Zahlen, die auch im „Herrn der Ringe“ auftauchen. Darüber hinaus war es im Mittelalter üblich, jedem Buchstaben des Alphabets eine Zahl zuzuordnen, mit deren Hilfe man für jeden Namen eine „Namenszahl“ ermitteln konnte.

Bidlo stellt u. a. fest, daß die Hobbits Bilbo und Frodo die gleiche Namenszahl haben. Der Autor mag sich aber nicht festlegen, ob er das für die Absicht Tolkienes oder für einen reinen Zufall hält. Das Buch eröffnet neue Aspekte des Fantasy-Klassikers und bietet sicherlich hinreichende Ausreden für eine neuerliche Lektüre.

Ganz anders geht Guido Schwarz in seinem

Buch „Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen“ vor – und mancher Tolkien-Fan wird das Buch nach wenigen Seiten erbost in die Ecke pfeffern. Nicht ganz zu unrecht, denn die Brille mit der Guido Schwarz Tolkienes - Werke betrachtet gleicht mehr einem Fernglas. Er untersucht, inwieweit sich faschistische Elemente in Tolkienes-Werke finden. Nun gibt es keine einheitliche Theorie des Faschismus – und es bleibt während des ganzen Buches auch unklar, ob der Autor nicht „Nationalsozialismus“ meint – und man muss ihm daher zu Gute halten, dass er die für ihn wesentlichen Elemente zu Anfang definiert: 1. das Frauenbild als Jungfrau, Mutter und Hure. 2. das Männerbild als gepanzerter Körper und 3. die Rassenideologie. Anhand dieser Auswahl wird klar, daß Guido



Schwarz nur allzu viele faschistische Züge findet. Das spannende an diesem Buch ist das Experiment, das man mit sich selbst macht, wenn man es liest. Inwieweit ist man bereit, den im lockeren Stil gehaltenen, zum Teil recht weit-schweifigen, Ausführungen des Autors zu folgen? Akzeptiert man Beurteilungsmaßstäbe (demokratisches Selbstverständnis, Rollenverhältnis von Mann und Frau) die für eine archaische Gesellschaft eigentlich völlig ungeeignet sind? Folgt man der penetranten Kritik an dem nun mal genretypischen Gut/Böse-Schema und ist man bereit, die ständige Verweise auf Freudsche Symbolik (gezückte Schwerter...) hinzunehmen? Wer das Buch bis zu Ende liest, hat genau das getan,



was der Autor erreichen möchte: sich intensiv mit seinem eigenen Leseverhalten und der Identifikation mit den Helden in Mittelerde auseinanderzusetzen.

Eine ernstzunehmende, literaturwissenschaftliche Bearbeitung Tolkienscher Werke ist das Buch jedoch nicht. Das zeigt schon ein Blick ins ohnehin recht dürftige Literaturverzeichnis, in dem kein einziges sekundärliterarisches Werk auftaucht. Guido Schwarz stellt auch keinerlei Bezüge zur bisherigen Rezeptionsgeschichte her und ignoriert eigentlich alles, was ihn von seinem selbstgesetzten Weg hätte abhalten können. Tolkiens Absicht, eine eigenständige Mythenwelt für den englischsprachigen Raum zu schaffen, erwähnt er mit keinem Wort.

Wer eine kompetente, literaturwissenschaftliche Einordnung des „Herrn der Ringe“ lesen möchte, sollte auf Birgit Döffingers Buch „Das Ende des Dritten Zeitalters“ zurückgreifen, das vor einigen Jahren in der Schriftenreihe des Phantastischen Bibliothek in Wetzlar erschien.

Holger Marks

**Oliver D. Bidlo: „Mythos Mittelerde – Über Hobbits, Helden und Geschichte in Tolkiens Werk. Essen 2002, Books on Demand, Norderstedt, 151 Seiten, 11 + 50**

**Guido Schwarz: Jungfrauen im Nachthemd – Blonde Krieger aus dem Westen. Eine motivpsychologisch-kritische Analyse von J.R.R. Tolkiens Mythologie und Weltbild. Würzburg 2003, Königshausen und Neumann, 193 Seiten, 19 + 80**

## 6. KONGRESS DER PHANTASIE

**Thema: Der Phantastische Film**



**Örtlichkeit:** Multi Media Trainingscenter GmbH Neuburger Straße 108, 94036 Passau (auch Sitz von readersplanet.de)

**Termin:** Freitag, 02. Juli bis Sonntag, 04. Juli 2004

**Ehrengast:** Rainer Erler

**Veranstalter:** Erster Deutscher Fantasy Club e. V. R. Gustav Gaisbauer Postfach 1371, 94003 Passau edfc@edfc.de

**Voranmeldung:** Wer sich beim Veranstalter unverbindlich voranmeldet, wird vom EDFC auf dem Laufenden gehalten.

Änderungen werden auch auf der WebSite [www.edfc.de](http://www.edfc.de) bekannt gegeben.

Direkter Link: [www.edfc.de/einkong6.htm](http://www.edfc.de/einkong6.htm)

### Die Vorträge nach jetzigem Stand

Christian Bildner: Neues Medium eBook  
Rainer Erler, Perth/Australien: Ansprache und Fragestunde aus dem Publikum  
Viktor St. Farkas, Wien: Der Rote Planet im Film  
Rene Herzog, Werdau: Star Trek und reale Physik  
Mike Hillenbrand, Mülheim: Star Trek  
Michael Lange, Duisburg: Raumschiff Orion  
Hans Langsteiner, Wien: Hammer! - Von Aufstieg, Fall und Wiedergeburt einer britischen

Filmfirma („Dracula“, „Frankensteins Fluch“ usw.)

Florian Marzin, Oberursel: Thema steht noch nicht fest

Uwe Neuhold, Klagenfurt: Spinnen im Science-Fiction-Film

Ulli Pallor, Passau: Zeitreise in Literatur und Film

Ernst Petz, Wien: Conan, der Barbar

Ernst Petz, Wien: Unterschiede zwischen Film und literarischer Vorlage

Franz Rottensteiner, Wien: Solaris - Der Roman und seine Verfilmungen

Jacek Rzeszutnik, Wroclaw/Polen: Phantastische Filme in Polen

Birgit Schwenger, Passau: J. R. R. Tolkien - Die aktuellen Verfilmungen

Christian Spließ, Köln: Harry Potter

Hermann Urbanek, Wien: Babylon 5

Alfred Vejchar, Wien: H. G. Wells' „Thing to Come“

Robert Vogel, Nauheim: Die besten und die klassischen Fantasy-Filme

Robert Vogel, Nauheim: Stargate

Robert Vogel, Nauheim: Star Wars

Robert Vogel, Nauheim: Hinter den Kulissen

Alexander Holy, Wien: Filmnächte: Filme von Rainer Erler u. a.

# Sun Koh. Der Erbe von Atlantis und andere deutsche Supermänner. Paul Alfred Müller alias Lok Myler alias Freder van Holk. Leben und Werk

von Heinz Jürgen Galle und Markus Bauer

Heftromane waren zu Beginn des vorigen Jahrhunderts wichtigster Bestandteil der Volksunterhaltung. Heute sind Hefte in den Bahnhofsbuchhandlungen in irgendeiner Ecke zu finden. Überlebt haben die Boomjahre der Hefte der famose Jerry Cotton und ein gewisser Perry Rhodan, dazu noch John Sinclair.

Es gibt im Bereich der Germanistik unerforschte Gebiete, und Heinz J. Galle ist einer der wenigen Experten für die Trivialliteratur. 1949 mit dem Bazillus der Groschenromane infiziert, beschäftigt er sich seit 1955 mit dem Genre.

Paul Alfred Müller, der unter vielen Pseudonymen wie Lok Myler oder Freder van Holk Unterhaltungsliteratur produzierte, hat mit der Serie *Sun Koh* schon vor dem zweiten Weltkrieg große Erfolge gefeiert, und es ist höchste Zeit, dass sich kompetente Autoren mit seinem Leben und Werk - es beeinflusste die meisten deutschsprachigen SF-Autoren, die vor dem Zweiten Weltkrieg aufwuchsen - beschäftigen.

Dieses Buch ist nicht nur eine spannende Biographie eines der einfluss- und facettenreichsten Autoren der phantastischen und unterhaltenden Literatur in Deutschland. Es informiert über Verknüpfungen der Sun-Koh-Serie mit der heute noch in Maßen florieren-



**Heinz Jürgen Galle/Markus Bauer: *Sun Koh. Der Erbe von Atlantis und andere deutsche Supermänner. Paul Alfred Müller alias Lok Myler alias Freder van Holk. Leben und Werk*, 414 Seiten. SSI Verlag, Zürich 2003, 24 + 80**

den Serie *Perry Rhodan*, denn vor allem einer der Seriengründer von Perry Rhodan, war ein begeisterter Leser der Sun Koh-Serie. Sie steht heute noch, mit 150 Heften, in der Wohnung von Walter Ernsting (Clark Darlton) im Bücherregal auf einem Ehrenplatz. Und nicht nur WE kannte seinen Sun Koh. Manche Anregung holte sich auch der Exposé-Schreiber Scheer in den Werken eines P. A. Müller.

Wer sich mit der Hohlwelttheorie und dem Atlantismythos beschäftigt, der wird in diesem Buch sicherlich neue Anknüpfungspunkte finden. Auch die Serienveränderungen durch den Nationalsozialismus sind berücksichtigt. Endlich ein Fachbuch, das nicht, wie viele dicke Germanistikziegel in Inhalt und Formulierung Langeweile erzeugt, sondern ein Buch, das unterhält, Spannung aufbaut und Wissen vermittelt. Wiewohl es sich auch wohlthuend aus der Masse der vielen Auftragsarbeiten hervorhebt, die über Vieles informieren und noch mehr verschweigen. Der bibliophile Leser wird seine helle Freude an diesem Buch haben, denn ein akribisch zusammengetragene Bücherverzeichnis sowohl der Werke von P. A. Müller als auch seines Mitautoren Helmut K. Schmidt runden Galles Werk ab. Ein wertvolles, ausgezeichnetes Sachbuch mit großem Unterhaltungswert. Das ist selten!

Horst Dieter



## WANTED - GESUCHT !

Nebenstehendes Bild erinnert an irgendjemand, den wir im Moment nicht richtig einordnen können. Sollte einer der Leser vom Fandom Observer wissen, wem dieses Abbild ähnelt, wären wir alle sehr dankbar, wenn er uns an seinem Wissen partizipieren lassen würde. Er darf dann auch den Titel „Kenner und Bekannter merkwürdiger Leute, Aliens und sonstiger Unmöglichkeiten“ tragen. Bei mehreren Einsendungen entscheidet das Los. Sachdienliche Hinweise bitte an: PeterThuringen@gmx.de

Entnommen wurde diese Darstellung der fünften Ausgabe des deutschen *Galaxis* - erschienen 1959 im Moewig-Verlag, München. Sie diente als Illustration zur Kurzgeschichte *Legende (Big Ancestor)* von F. C. Wallace. Gezeichnet wurde sie von Emsh (Edmund Alexander Emshwiller)

# Das unlöschbare Feuer

von Munro R. Upton

Die rote Warnboje, die die ‚Algol‘ in den Normalraum vorausgeschickt hatte, blinkte eifrig und kündete das Kommen des Kreuzers an, gleichzeitig die Aufnahmefähigkeit der Raumstruktur für die verhältnismäßig größere Schiffsmasse steigernd. Als das Einstein'sche Feld locker genug war, glitt die ‚Algol‘ am Leitstrahl der Boje bedächtig nach. Langsam, wie ein unschlüssiger Schatten, erschien erst das Abbild des Kreuzers.

Und dann war er plötzlich da, zu seiner ganzen wuchtigen Größe materialisiert, die - ein völliges Nichts im Pararaum - ein beachtliches Nichts im Normalraum war. (...)

(...) Diese Stunden waren Caldonja die liebsten in ihrem Dasein. Nur in ihnen konnte sie ungestört reflektieren.

Irgendwo klang das Geräusch einer knabbernden Maus in die Stille. Hoffentlich zerbeißt sie keine wichtigen Isolierungen, kam es Caldonja in den Sinn.

Ein tierischer Entsetzensschrei schrillte durchs Schiff. Das war Srin Davor. Er träumte wohl schlecht.

„Armer Srin“, flüsterte Caldonja.

Sie summte leise vor sich hin.

Ende

Zwischen diesen beiden Passagen liegen zweihundertsechundvierzig Seiten randvoll gefüllt mit Zeilen, die die unwahrscheinlichsten Abenteuer schildern, die je ein Held im Universum zu bestehen hatte. Es ist dem Rezensenten schier unmöglich, auch nur einen kleinen Bruchteil hiervon zu schildern. Deshalb – obwohl es sonst nicht seine Art ist – hier einmal der Klappentext:

Srin Davor, der letzte Super-Krieger des untergegangenen Reichs Gkriffnu, wird von dem Wunsche getrieben seine gefallenen Kameraden zu rächen und ein neues Reich in der Milchstraße zu gründen.

Gemeinsam mit dem ihm treu ergebenen Poltaren Samson, bemächtigt sich Srin des in einem Tank schwimmenden Gehirns von Caldonja, das bis jetzt die Geschicke Gkriffnu's leitete.

Es gelingt Srin, Caldonja seinen Wünschen gefügig zu machen. Mit der Algol, einem gigantischen Raumkreuzer, stoßen sie vor gegen das zyklonische Reich, dessen Diktator Letegniem Srin Davor durch das schöne, aber geheimnisvolle Mädchen Benja Regnor in eine tödliche Falle locken will.

Doch es kommt anders! Bei der Vernichtung der zyklonischen Hauptstadt Rachminoff durch Srin, Caldonja und Samson, wird Benja von einem Balken getroffen und Srin hält das Mädchen für tot. Trotzdem nimmt er es mit auf die Algol, denn er möchte das Geheimnis lösen, das in Benja verborgen ist.



Dieses Geheimnis führt den Super-Krieger wenig später auf den Gelben Planeten, wo er erkennen muss, dass dort, tief im Inneren des Planeten, eine ungeheure Gefahr für den Fortbestand aller kosmischen Reiche verborgen ist.

Der begabte Autor greift hier mit kühnem Schwung Probleme auf, die - so unwahrscheinlich sie uns heute erscheinen mögen - einst Wirklichkeit werden können.

Der Rezensent kann sich auch nur den Worten eines seiner Vorgänger in dieser Disziplin, Alois Stirnagel, ein zu seiner Zeit gefürchteter Kritiker und profunder Kenner der deutschen SF-Szene, anschließen. Schrieb der im Münchner Raum Beheimatete doch in Munich round up – Ausgabe 60 – Oktober 1963 über das zu besprechende Buch Folgendes:

Mann, alle versuchen sich als Buchkritiker und glauben, damit zu beweisen, dass sie echte Fans und Kenner der Materie sind. Ich glaube das auch. Trotzdem hätte ich nie gewagt, als Kritiker aufzutreten, wenn mich die Begeisterung nicht hingerissen hätte.

Man schickte mir das Werk „Das unlöschbare Feuer“ (Bewin-Verlag) von Munro R. Upton zu, ich sah, las und der Autor siegte (...)

Später heißt es an gleicher Stelle:

Das Werk (...) ist zu gewaltig, um von einem einfachen, normalen Gehirn verarbeitet zu werden und darum halte ich auch „Das unlöschbare Feuer“ für das Standardwerk deutscher SF-Literatur. Ich kann es jedem Fan heißestens empfehlen. Das Wagnis des Bewin-Verlages, einen Roman aus einem

Fanzine (dazu noch MRU) abzudrucken, hat sich gelohnt. Der Lektor hat bewiesen, dass er entgegen allen Vermutungen mehr von SF versteht als die meisten Fan-Kritiker. Er versteht auch mehr davon als ich, was aber kein Maßstab ist. – Noch ein Wort zum Inhalt des Romans: Srin Devor rettet das Universum! (Stimmt nicht – er rettet lediglich, bescheiden wie er ist, die Milchstraße. Die Red.) Mehr darf ich nicht verraten, ohne die monströse Spannung abzuschwächen. Lesen Sie selbst, und Sie werden mir zustimmen!

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

Doch halt. Etwas wäre noch zu sagen. Der Rezensent wäre sehr davon angetan, wenn dieses epochale Werk im Heute nochmals erscheinen würde. Aber – und dies macht diese Idee wieder völlig zunichte – wer versteht von den heutigen SF-Fans noch diesen Inhalt. Werfen wir noch einmal einen Blick auf die Eingangssequenz und wir werden auch sofort verstehen, warum. Fassungslos wird der Fan vor dem Begriff „rote Warnboje“ verharren. Solange dieses Wunderwerk zukünftiger Technik dem sich mühsam durchs gedruckte Wort Quälenden nicht in einer Risszeichnung penibel erklärt wird, kann er sich darunter nichts vorstellen. Es beginnt ja schon bei der Benennung der Farbe der roten Warnboje. Ist sie blau oder gar weiß. Oder schillert sie in den Farben des wabernden Glutens der unendlichen Schwärze der Finsternis. Rot kann die Warnboje ja nicht sein, denn sonst hieße es ja nicht rote sondern vielleicht blaue Warnboje.

Und so wird der Rezensent umsonst auf das Wiederaufflackern des unlöschbaren Feuers warten.

Peter Thüringen.

**Das unlöschbare Feuer**  
von Munro R. Upton  
Bewin Verlag / B. Winterbach K. G. –  
Menden/Sauerland  
1962 – 7,60 DM – heute im Antiquariat für 8+00 bis 15+00 erhältlich

## Stammtische 4

Offenbach, SF-Stammtisch

2. Freitag i.M. ab 19 Uhr in der Pizzeria „Da Luciano“, Hugenottenplatz 13 (Rückseite Saturn). Info: Viktor Lorenc, (0 69) 94 59 21 01

Offenbach, Rollenspielertreff „Outtime“ (LARP, alle Systeme), am 1. Freitag i. M. ab 19 Uhr in der Pizzeria „Da Luciano“, Hugenottenplatz 13 (Rückseite Saturn).. Info: Steffen Dams, (0 61 81) 25 77 71, Drowhunter@t-online.de (LC „Triumphirat e.Vi.Gr.“).

Regensburg, SF-Stammtisch

jd. 3. Freitag i. M., 20 Uhr, „Einhorn“

Saarouis, SF-Stammtisch

jd. 1. Montag i. M., 18 Uhr, „Café Wichtig“, Lisdorfer Straße

Schwerin, SF-Stammtisch SN-SFC 92

jd. 3. Sonntag i. M., gegen 15 Uhr, bei Jörg Lippmann, Stern Buchholz 11

Wetzlar, SF-Stammtisch

jeden 3. Samstag i.M. ab 19 Uhr im Gasthaus „Langgass“, Langgasse in Wetzlar. Info: Thorsten Walch (01 77) 27 95 54 3

Wien, PR/SF-Stammtisch

jd. 1. Freitag i.M., 20 Uhr, „Ebbe und Flut“, Kaiserstr. 94

Michael M. Thurner,  
westernstar@magnet.at

Wien, SF-Gruppe Wien

jd. letzten Freitag i. M., 19 Uhr, „Gasthaus Möslinger“ Stuwerrstraße 14 (nahe Prater), 1020 Wien; Kontakt: Hermann Urbanek, eMail:

hermann.urbanek@chello.at

Wiesbaden, SF-Stammtisch

2. Samstag i.M. ab 19 Uhr in der Gaststätte „Königlich Bayerisches Amstgericht“, Gerichtsstr.5. Info: Marcus Molinar, (06 11) 81 20 87 0 strekfcwi@aol.com

Würzburg, SF-Stammtisch

jd. 1. Donnerstag i. M., 20 Uhr, „St. Bruno“, Brettreicher Straße 4

Zweibrücken, SF-Stammtisch

jd. 3. Samstag i. M., 20 Uhr, „Zum Löwen“, Zweibrücken-Ixheim

Info: Andreas Schweitzer, Etzelweg 185, 66482 Zweibrücken, Mail: acrus@acrusonline.de

Website: Unter [www.acrusonline.de](http://www.acrusonline.de) findet man Infos und eine Wegbeschreibung zum SF-Stammtisch.



## Cannes-News

Die diesjährigen Filmfestspiele in Cannes im Mai wird Pedro Almodovars neuer Film 'Bad Educations' (La Mala Educación) eröffnen. Die Liebesgeschichte handelt von zwei Jungen und ihrem unterrichtenden Priester an einer katholischen Schule in den 60er Jahren in Spanien. Quentin Tarantinos heiß erwartete Fortsetzung 'Kill Bill – Vol. 2' war ursprünglich als Eröffnungsfilm im Gespräch, soll aber sowieso außerhalb des Wettbewerbs laufen. Regisseur Tarantino wurde aber mit dem Juryvorsitz geehrt und wird vermutlich für eine spannende Preisvergabe sorgen.

Moviemaze/Tom

## Carpenter Remake

John Carpenters wegweisender Polizei/Western/Action-Thriller 'Assault on Precinct 13' (dt. 'Das Ende') aus dem Jahre 1976 wird ein Remake erfahren. Ethan Hawke und Laurence Fishburne sollen die Hauptrollen spielen, das Drehbuch verfasst James deMonaco (schrieb auch 'The Negotiator' – ein hier leider etwas untergegangenes Kevin Spacey/Samel L. Jackson Vehikel), der die Handlung natürlich in die Gegenwart versetzt. Regie führen soll ein Franzose namens Jean Francois-Richet, der bislang nicht in Englisch drehte. Die Welle an Remakes reißt nicht ab (House of Wax, Dawn of the Dead, The Punisher, Stepford Wives) – eine neue Generation Kinogänger bekommt jetzt wöchentlich upgedatete Klassiker vorgesetzt. Funktioniert scheinbar, selbst die neue Version von 'Texas Chainsaw Massacre' hat ihr Publikum gefunden.

TOM

## Website zu Philip K. Dick

Die offizielle und definitive Website zum 1982 verstorbenen Philip K. Dick findet sich seit Ende letzten Jahres unter der Adresse: [www.philipkdick.com](http://www.philipkdick.com)

Die Seite ist von den Kindern des Autors initiiert worden und bietet erfreulich regelmäßige Updates, unglaublich viele Infos wie PDF-Dateien von Coverscans zahlreicher Buchveröffentlichungen, Audio-Dateien von Reden und Interviews, Artikel, Briefe, persönliche Fotos, Biographisches u. a. von Lawrence Sutin und Paul Williams und und und..

Eine wunderbare Fundgrube für jeden Dick-Leser – sehr empfehlenswert!

TOM

## Kinostartertermine im März:

04.03. Along came Polly/Und dann kam Polly (John Hamburg)

The Cooler/The Cooler – alles auf Liebe (Wayne Kramer)

11.03. Little Longnose/Zwerg Nase (Ilya Maximov)

Gegen die Wand (Fatih Akin)

Out of time (Carl Franklin)

18.03. Timeline (Richard Donner)

Gothika (Mathieu Kassovitz)

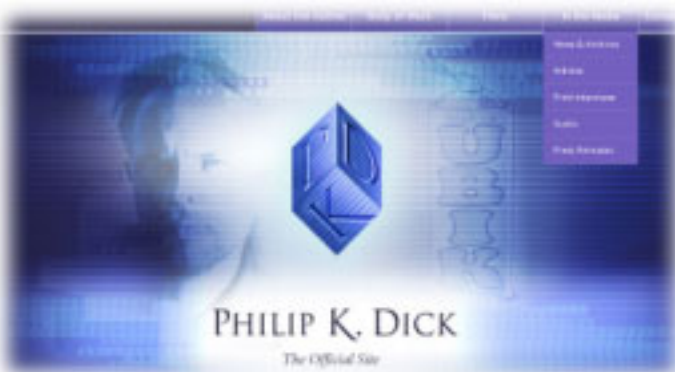
Back to Gaya (Lenard Fritz Krawinkel)

25.03. Big Fish (Tim Burton)

Dawn of the Dead/Die Nacht der Zombies (Zack Snyder)

Starsky & Hutch (Todd Phillips)

Film-Redaktion:  
Thomas Vohl  
Alte Schanze 69  
47057 Duisburg  
Email: [TomVohl@t-online.de](mailto:TomVohl@t-online.de)



spiel - - - hörspiel - - - hörspiel - - - hörspiel - - - hör



## Phantastische Hörspiele im März 2004

Dieses Mal ohne Vorwort. Viel Spaß beim Anhören wünscht

Mark

Mo. 08.03.2004, 23.05 Uhr, WDR3, 53 min  
**Der Android**  
 von David Gieselmann

So. 14.03.2004, 14.05 Uhr, NDR Info, 50 min  
**Artemis Fowl (1)**  
 von Eoin Colfer

Artemis Fowl, jüngster Spross einer alten irischen Gangsterdynastie, ist stets elegant gekleidet, besitzt die noble Blässe eines Adligen und sein Intelligenzquotient ist weit über dem Normalen. Seine Gegner erzittern bei der Nennung seines Namens oder bei der Begegnung mit seinem hünenhaften Leibwächter namens Butler. Dabei ist Artemis Fowl erst zwölf Jahre alt – aber zugleich das größte Verbrecherhirn diesseits des Äquators. Er möchte mit seinem unglaublichen Plan den finanziellen Ruin seiner Familie aufhalten. Mit Hilfe des in seinen Besitz gebrachten Buches der Elfen hat er ein Geheimnis aufgedeckt, von dem bisher kein Mensch etwas ahnte. Tief unter der Erde hütet das Elfen-Volk einen legendären Goldschatz. Die Entführung eines Fabelwesens aus der Unterwelt könnte also im Austausch gegen Gold stattfinden. Aber natürlich sind auch Elfen in der Lage, sich zu wehren .....

So. 14.03.2004, 22.00 Uhr, HR2, 55 min  
**Extropia**  
 von Michael Esser

Auf einem Küchentisch liegt die Leiche einer jungen Musikerin. Ohne Kopf. Kommissar Herder muß den Mord aufklären. Der Täter ist auch schnell gefunden, er behauptet, er habe den Kopf im Auftrag der Toten abgetrennt und eingefroren. Die junge Frau litt an einer tödlich verlaufenden Krankheit, die eines Tages heilbar sein wird. Bis dahin soll der Kopf nach ihrem Willen tiefgefroren aufbewahrt werden. Die Ermittlungen führen den Kommissar in eine Szene von Wissenschaftlern und Akademikern, die daran glauben, dass technischer Fortschritt die Unsterblichkeit von Menschen ermöglichen wird. Der Kommissar gerät in einen tiefen emotionalen Konflikt: ein toter Mensch ist ein toter Mensch; so ist es für den gläubigen Herder von Gott gewollt. Die

Konfrontation mit Leben und Werk der Toten aber lassen ihn zweifeln, ob der Tod tatsächlich so endgültig sein muß. Die junge Frau wurde mitten aus dem Leben gerissen, einem Leben, das viel versprach und nur zu früh endete.....

Di, 16.03.2004, 23.00 Uhr, Eins Live, ca. 53 min

**Die Tagebücher von Kommissar Zufall**  
 von half past selber schuld

Kommissar Zufall will durch die Erschaffung eines Gedankenvirus den Maschinenpapst Favorit stürzen. Mit seinem Kollegen Keiner macht er sich auf den Weg zu Dr. Buchstabe, von dessen Eindämmungsanzug zur Minimierung der persönlichen Verwirrung er sich Hilfe erhofft. Welche haarsträubenden Veränderungen und Konsequenzen das alles nach sich zieht, damit hat selbst Kommissar Zufall nicht gerechnet. Ein Hörcomic mit Musik von Post Punk bis Klezmer als Science Fiction/ Krimi Persiflage und einer Mischung aus Fortschritt und Rückschritt.

Do. 18.03.2004, 23,00 Uhr, Eins Live, ca. 55 min

**Landgang**  
 von Myra Cakan

„Schnappfischs Welt“ ist der berüchtigtste Amüsierplanet der Galaxis. Mit dröhnendem Schädel erwacht Mancini im schmutzigen Hinterhof von Hanjís Kneipe. Doch bald stellt sich heraus, dass die junge Navigatorin ganz andere Probleme hat als einen bloßen Kater: Gangster, die ihr nach dem Leben trachten, eine aufgebrachte Meute, die sie umbringen will und nicht zuletzt die Mannschaft des Scoutschiffs „Sternwärts“, die genauso dringend nach Mancini sucht wie die beamteten

des Planetarisch-Kartographischen Amtes. Und all das nur wegen eines kleinen Fehlers, den die Raumfahlerin auf dem Planeten Saratoga V begangen haben soll? Mancini ahnt nicht, in welcher Gefahr sie schwebt. Denn Saratoga V ist ein gesperrter Planet – aus Gründen, die von offizieller Seite wohlweislich verschwiegen werden.

So. 21.03.2004, 14.05 Uhr, NDR Info, 50 min

**Artemis Fowl (2)**  
 von Eoin Colfer

Mo, 05.04.2004, 23.05 Uhr, WDR3, ca. 53 min

**Die Tagebücher von Kommissar Zufall**  
 von half past selber schuld

Abkürzungen der Sender

BR = Bayerischer Rundfunk  
 DLF = Deutschlandfunk  
 DRB = DeutschlandRadio Berlin  
 EinsLive= Westdeutscher Rundfunk (ehem. WDR 1)  
 HR = Hessischer Rundfunk  
 NDR = Norddeutscher Rundfunk  
 RBB = Rundfunk Berlin-Brandenburg  
 RB = Radio Bremen  
 SR = Saarländischer Rundfunk  
 SWR = Südwestrundfunk  
 WDR = Westdeutscher Rundfunk

Hörspiel-Redaktion:  
 Mark Engler, Geibelstr. 17, 63450  
 Hanau  
 markengler@t-online.de

**Material für FO-Ausgabe 177 an:**  
 Günther Freunek, Am Haster Berg 37,  
 49090 Osnabrück, Email:  
 G.Freunek@reprotec-os.de

**oder direkt an die zuständigen  
 Spartenredakteure schicken (siehe Impressum)**

**CON-TERMINE**

15. - 16. 5. 2004

2. Perry Rhodan Con Franken  
in Schwanstetten bei Nürnberg  
Kontakt: Heinz Hell, Hermann-Hetzel-  
Str. 44, 90530 Wendelstein  
E-Mail: chmekyr@netscape.net  
Homepage: <http://www.festak.de>

19. - 20. 6. 2004

ColoniaCon 16  
Jugendpark, Köln-Deutz Viele Ehrengä-  
ste und tolle Stimmung am Rheinufer.  
Info: [www.coloniacon.de](http://www.coloniacon.de)

2. - 4. 7. 2004

6. Kongress der Phantasie  
(siehe Artike auf Seite 19)

13. - 15. August 2004

ACD-JahresCon: Das Fest  
in Hildesheim  
Grillen, Fußballspielen, Armdrücken und  
ansonsten einfach jede Menge Spaß ha-  
ben - so sieht das Programm dieses ACD-  
Cons aus, zu dem auch Nicht-Mitglieder  
herzlich eingeladen sind! Frühmelder  
erhalten die »Attending Membership  
Card« und können sich kostbare Sam-  
melkarten sichern!  
Info: [www.atlan-club-deutschland.de](http://www.atlan-club-deutschland.de)

20.08. - 22.08.2004

PalatineCon / SFCD-Con  
im Saalbau, Neustadt an der Weinstraße.  
Kontakt: Thomas Recktenwald, Am Kur-  
park 7a, 79853 Lenzkirch, eMail  
[info@palatinecon.de](mailto:info@palatinecon.de) oder unter  
<http://www.palatinecon.de>

**Zusätzliche Contermine,  
Ergänzungen und Korrekturen  
bitte an  
[contermin@fandomobserver.de](mailto:contermin@fandomobserver.de)  
schicken!**

**Fandom Observer Ausgaben  
+ Chefredaktionen 2004**

- Günther Freunek,  
Am Haster Berg 37, 49090 Osnab-  
rück, Email:  
[G.Freunek@reprotec-os.de](mailto:G.Freunek@reprotec-os.de)
- Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755  
Alzenau, Email:  
[mk170866@t-online.de](mailto:mk170866@t-online.de)
- Florian Breitsameter, St.-Martin-Str.  
12, 86510 Ried-Baindlkirch  
Email: [breitsameter@sf-fan.de](mailto:breitsameter@sf-fan.de)
- Doris Drebler, Zeisigweg 24,  
40468 Düsseldorf, T: 0211-4792567  
Email: [doris@twilightbooks.de](mailto:doris@twilightbooks.de)
- Olaf Funke, Naupliastr. 7  
81547 München, T: 089-69349531  
Email: [olaf.funke@sf-fan.de](mailto:olaf.funke@sf-fan.de)

**Redaktionen**

Nr.	Redschluss	Redakteur
178:	15.März	Freunek
179:	15.April	Breitsameter
180:	15.Mai	Funke
181:	15.Juni	Freunek
182:	15.Juli	Kempf
183:	15.August	Breitsameter
184:	15.September	Drebler
185:	15.Oktober	Funke

**Impressum**

Fandom Observer 177 • März 2004

Verlag: Editorship S&amp;M

Herausgeber: Martin Kempf, Märkerstr. 27,  
63755 Alzenau, [MK170866@t-online.de](mailto:MK170866@t-online.de)

Chefredakteurin: Doris Drebler, Zeisigweg 24,  
40468 Düsseldorf, [Doris@twilightbooks.de](mailto:Doris@twilightbooks.de)

**Redaktion:**

Fanzines: Kurt S.Denkens, Postfach  
760 318, 28733 Bremen,  
Email: [IKUB-ksdenkena@t-online.de](mailto:IKUB-ksdenkena@t-online.de)

Film: Thomas Vohl, Alte Schanze 69, 47057  
Duisburg, [TomVohl@t-online.de](mailto:TomVohl@t-online.de)

Horror: Andreas Nordiek, Ernst-Limmer-Str. 11,  
26131 Oldenburg, [andreas.nordiek@nwn.de](mailto:andreas.nordiek@nwn.de)

Hörspiel: Mark Engler, Geibelstr. 17, 63450  
Hanau, [markengler@t-online.de](mailto:markengler@t-online.de)

Comic: Olaf Funke, Naupliastr. 7, 81547  
München, [olaf.funke@sf-fan.de](mailto:olaf.funke@sf-fan.de)

Rezensionsmaterial an den zuständigen  
Redakteur schicken.

**MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:**

Kurt S. Denkena (ksd), Dieter Braeg, Mark Engler,  
Holger Marks, Armin Möhle, Andreas Nordiek  
(anno), Peter Thüringen (auch MvK), Thomas  
Vohl (TOM)

Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete  
Beiträge übernimmt die Redaktion keine  
Verantwortung.

Satz/Gestaltung/Silb-ent-renn-fehler:  
Michael Grüning – [www.twilightbooks.de](http://www.twilightbooks.de)

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt  
die Anzeigenpreisliste 2/94

Druck: Druck & Kopierstudio, Giessen

Bezugspreis: EUR 1,80 (incl. Porto),  
Abonnement (12 Ausgaben) EUR 21,60,  
Auslandspreis bitte anfragen.

Abobestellungen: Konto 240 639 385,  
Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 ltd. auf  
Martin Kempf

Einzelbestellung/Aboverwaltung: Martin  
Kempf; Einzel Exemplare müssen vor  
Erscheinen bestellt werden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte  
besteht kein Anspruch auf Belegexemplare.

**Redaktionsanschrift für Observer Nr. 178:**

Günter Freunek, Am Haster Berg 37,  
49090 Osnabrück  
Email: [G.Freunek@reprotec-os.de](mailto:G.Freunek@reprotec-os.de)

Redaktionsschluss:  
jeweils der 15. des Vormonats



**Twilight Books**  
Verbandsantiquariat für  
Phantastische  
Literatur



**Science Fiction, Fantasy,  
Horror, Phantastik**

*Taschenbücher, Hardcover,  
Romanhefte, Magazine  
alles in optimaler Listung  
mit ausführlichen  
Zustandsbeschreibungen  
und zu fairen Preisen*

*Kostenloser Versand-Katalog  
unter:*

*Twilight Books – Zeisigweg 24  
40468 Düsseldorf  
Fax: 0211 - 47 92 149  
Email: [info@twilightbooks.de](mailto:info@twilightbooks.de)*

**<http://www.twilightbooks.de>**